



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF



QB 485 287

KELEY
RARY
SITY OF
ORNIA

Digitized by Google

Tarnow
„Burrkäwers“

Надрукъ verboten!
Alle Rechte vorbehalten!

„Burrkäwers“

5. Band
(2. Kriegsband)

von

Rudolf Tarnow.



Verlag von Ludwig Davids, Schwerin i. M.
1916.

PT 4849

T3 B8

1916

v. 5



Tau'n Geleit.

Mien feldgriese Brümmer, de burrt un flögen
 Un würden de flietigen Flünken rögen,
 Un mit ehr ölleren Bräuder tausamen
 Sünd se nah Osten un Westen kamen
 Un sünd in de Schüttengrabens krapen
 Un hemm dor ehr plattdütschen Landslied drapen,
 Un sülwst bet Italien sünd se slagen, —
 Dor würden sick uns' braven Jägers slagen, —
 Un hemm ehr vertellt von de Waterkant,
 Von Hus un Hof un Heimatland,
 Un hemm ehr vertellt, dat wi ehr vertrugten
 Un säker up Sieg un Fräden bugten.

Un wedder is nu de Sommertied dor,
 Un de Krieg, de geiht all in't drüdde Johr,
 Ward wieder nix rädt, as von Krieg allein,
 Un is noch kein End'n nich aftauseihn.
 Doch äbenso wiß, as von Anfang her,
 Steiht buten up Posten de dütsche Wiehr,
 Un geiht 't ok tau Hus mitünner all schrag,
 Un ward dat all knapp, un knurrt uns de Mag,

Dat sall uns niz dauhn, uns' Will is tau siegen,
De Hunger sall Dütschland nich runnerkriegen!
Deiht jeder sien Deil up de Städ, wo he steiht,
Dat säker uns' Herrgott denn mit uns geiht!

Uns' Bräuder in'n Feld'n de Tied tau verdriegen,
Würd wedder ick Läusechen un Brümmers schrieben,
De hew ick nu all up'n Hupen krägen,
Mien ganz lütt Deil mit bitaudrägen,
Dörch Leeder, so as Soldaten se mägen,
Dörch lustige Snurren tau'n Grienen un Hægen,
Dörch Jernst un Spaß, dörch Lachen un Singen
Uns' Bräuder up anner Gedanken tau bringen!

Nu fleigt, lütt Brümmers, de Weg is fri, —
Un grüßt uns' braven Soldaten von mi!

Kriegsjohr 1916.

Rudolf Carnow.



1. Deil.

De Häben lücht, de Tied is swier,
Jā schrew, so as ün't Hart mi wier;
Geiht wieder ok Rükten un Strieden,
Unf' Herrgott, de steiht uns tau Sieden!



Meckelbörgsche Hymne.

Herrgott in Häbenglanz,
Holl æwer Friedrich Franz
Gnädig Dien Hand!
Sägen sien Mark un Dauhn,
Schirm Du de Wendenkron,
Sling Du üm Volk un Thron
Ein einig Band!

Wat ümmer kamen mag,
Plattdütsche Ort un Slag
Steiht wiß ahn Schu!
Mag Wind un Wäder gahn,
Mægen de Bülgan slahn,
Tau unsen Herzog stahn
Fast wi un tru!

Giw uns nah Krieg un Stried
Fräden vör lange Tied
Nah Dien Gebott!
Streu æwer Land Swerin
Sägen un Sünnenschien,
Wußt ümmer mit uns sien,
Du Herr un Gott!



Dank.

Sick mücht ein Leed woll singen,
Ein Leed vull Low un Dank!
Ick mücht, mien Leed würd klingen
De dütschen Fronten lang!
Un mit dat Leed is jeder meint
Un jeder hett den Dank verbeint,
De buten steiht, sien Läben
För't Daderland tau gäben!

Ji braven dütschen Bräuder
In Süden, West un Ost,
För ilderbeste Gänder
Beidt ji de Heldenbofst!
För't Daderland, för Fru un Kind,
För uns, de trügg wi bläben sünd,
Wiel uns de hoor all bleiken, —
Fast staht ji as de Eiken!

Fast staht ji as de Muern
Nu all siet Johr un Dag!
Wi säuhlen mit un truern,
Wenn Leid jug drapen mag!

Doch wenn mit jug dat vörwärts geiht,
Ji glöwt nich, wat dat Hart uns sleiht,
Unf' Denken un unf' Sinnen
Is blot bi jug tau finden!

Hewt Dank nu alltausamen,
Ji von unf' Fleisch un Blaud,
Un süllt ji wedderkamen,
Dat Hart is uns so grot,
So vull von Dank un Low un Lew,
Dat Gott uns Heldenbräuder gew, —
Denn sölln de Klocken klingen
Un Jubelleeder singen!

Denn will'n mit Eikentwiegen
Wi jug entgegengahn,
Denn sall kein Mund nich swiegen,
Wat ji för uns hewt dahn!
Denn drückt sien Helden all de Hand
Dat grote dütsche Daderland, —
O, dat ji bald mäegt kamen,
Gäw Gott in Gnaden! Amen.





Heldenjungs.

Du wieren se ran. Dor hinner den Wall,
Dor hinner de Grabens un Wischen
Seeg Ostrolenka un winkte ehr all,
Man de Narew, de schöw sick dortwischen.
Dor ræwer tau kamen, dat kost'te noch Blaud,
Dat Water so tücksch, un dor dræben de Dod,
Denn hinner dat Flewer, dor leegen
De Russen in duwvelte Reigen.

Un doch möt dat sien, mag kamen, wat kümmt!
Un geiht ok de Weg æwer Lieken!
„Freiwillig ein vör, de dat æwernimmt,
Sick nachts an den Narew tau slieken!
Wer is, de swimmen un dükern kann?
Wer wagt sien Låben un swimmt dor ran
Un söcht, wo am besten tau gründen,
Dat den Weg för den Sturm wi finden?“

De Hauptmann fröggt un kickt in de Rund'n
Un wieft up de schümigen Wellen:

„Wer säker nich is, de geiht bi tau Grund'n, —
Wer will sick nu freiwillig mellen?“
Doch wat he ok fröggt, ein jeder swiggt,
Se fäuhlen dat all, de Weg is nich licht,
De 't wagte un sleek sick dor nedder,
De blew ok un kem nich wedder.

Un doch meldt sick einer, de trädt nu vör
Un is de Jüngste von allen!
Em düchte de Sak man half so swier,
Grad so wat, dat künn em gefallen.
Wier kriegsfrwillig in't Feld mitgahn,
Harr in de Champagne sien Dingen dahñ
Un süll nu vör't Water sick schugen? —
„Herr Hauptmann, ick mücht mi dat trugen!“

De Hauptmann kickt up dat junge Blaud
Un strakt em de roden Backen:
„Du büst noch so jung — un spälst mit den Dod,
Wenn æwer sien Krallen di packen,
Denn geiht dat üm't Læben, — dor denk ok an!
Doch süst du em dwingen, denn büst du ein Mann! —
Un ick weit, du wardst uns dat wiesen, —
Nu verdein di dat Krüz von Ißen!“

Un nu kümmt de Nacht. Un de Plan is riep.
Doch Mandschien von'n Häben licht nedder
Un liggt up de Barge un liggt up de Düp
Un speigelt in't Water sick wedder,

Un apen de Rüm un fri liggt dat Feld,
Un rings is dat still, as drömte de Welt,
As wier nu vergäten dat Strieden
Un begraben all Weiß un Lieden.

Wer sünd dor de twei up de Rüm allein,
De sliken an't Water sick ranner?
De jüngste Friwillig, dat is de ein,
De jüngste Leutnant de anner.
Allein süll de Jung in den Dod nich gahn,
As Fründ wull he em tau Sieden stahn,
He wull dat Geleit em doch gäben
Up den Weg up Dod un Läben.

Ein Busch liggt midden up't frige Feld,
Dor krupen de beiden nu hinner,
Rasch runner dat Tüg, — un naht steiht un' Held,
Un vörwärts in't Water nu rinner!
Dat æwer de Ruff em nich ögen kann,
De Leutnant vörup, he achter em an,
De deckt em de slowitten Glieder, —
So krupen un sliken se wieder.

Nu sünd se an't Water. Dat wöltert un wäuhlt
Un warbelt bet hen nah de Ruffen,
Dat schüwt un schümt, dat sprüht un späult, —
Un dat Hart sleit de beid in den Busfen.
„Läw woll, Kamerad! — un Gott staß di bi!“
„Jäck dank ok, Herr Leutnant, un denken S' an mi!“

Jungbütschland geiht nie nich taugrund'n!" —
Denn is he in't Water verschwund'n.

He snitt dörch de Wellen, de gegen em gahn,
Sien Muskel, de warden sick strecken,
Un ritt ok de Strom em oft ut de Bahn,
Stroman ward wieder he swimmen,
Is kolt ok dat Water, sien Bland is so heit,
He spürt nich de Küll, he swimmt sick in Sweit,
Un liggt ok de Mand up dat Water,
He vörwärts, dor sleit em kein Ader.

Un swimmt un swimmt un dükert ok dal
Un lett up den Grund sick sacken,
Geiht hoch un geiht run un immer noch mal, —
Dunn hört he de Russen dor snacken,
Denn dicht an dat Feuer is he nu all ran,
He süht dor Patrullgen un Posten gahn,
Nicht wieder dürt' he sick wagen,
Nu güng dat üm Kopp un Kragen.

Un trüggwärts geiht de gefiehrliche Fohrt,
Don 't Water lett he sick drieben, —
Sien Leutnant hett mit de Ogen em wohrt,
Mücht Gott em doch gnädig blieben!
Un Gott stünd em bi! — nu stiggt he an't Land,
Wat schürt em sien Leutnant so kräftig de Hand,
Wat sleit ehr dat Hart nu vull Freuden,
Un — Hurra! so schriegen de beiden. —

De Nacht is so lang, un de Hauptmann lurt
Un kann de Ogen nich sluten,
He denkt an de beiden, — dunn fällt dor ein Wurt,
He horcht — un springt nu nah buten, —
Dor steiht jo de Jung! un is he ok klamm,
De Hacken tausamen, so meldt he sick stramm:
„Zur Stelle!“ un ward nu berichten, —
Den Hauptmann sien Ogen, se lüchten.

He drückt em de Hand. „Dien Meldung is gaub!
Du würdst as ein Held di bewiesen!
De so sick bewiehrt un schugt nich den Dod,
Dreggt würdig dat Krüz ok von Isen!
Ick dank di, mien Jung, un bliew so bi!
Du Bengel, dien Hauptmann is stolz up di!
So'n Jungs, de laot 'ck mi gefallen, —
Un du büst de Jüngste von allen!“





Hindenburg de Smid.

Nücht hüt einen Helden priesen,
Einen echten dütschen Mann,
De de Welt würd wedder wiesen,
Dat wi meistern Stahl un Ijen,
Dat de Dütsch noch smäden kann!
De as Roland stünd up Posten,
Haugte mit den Hamer dal, —
Hindenburg, de Smid in Osten,
De Herr Generalfeldmarschall.

As Jungstiegfried eins vör Tieden,
So hett he dat Smäden liehrt,
Un sien Handwark mücht he liden,
Mit den Draken eins tau strieden,
Mök he sick ein Riesenswiert,
Un dat Swiert leet he nich rosten,
Scharp un blank hööl he den Stahl, —
Hindenburg, de Smid in Osten,
De Herr Generalfeldmarschall.

As ut Rußland lang de Straten
Krööp de grote Riesenslang'n,

Hindenburg mit sien Soldaten
Kreeg se bi den Kopp tau faten,
Greep se mit sien Riesentang'n,
Gew den Hamer ehr tau kosten,
Slag up Slag as Frierstrahl, —
Hindenburg, de Smid in Osten,
De Herr Generalfeldmarschall.

Hett ehr all de Tähnen braken,
Dat se nich miehr bieten kann,
Würd sien Meisterstück denn maken,
Jög ut Dütschland rut den Draken,
Mit den Hamer achteran!
Wedder steiht he nu up Posten,
Kümmt de Drak tau'n zweiten Mal, —
Hindenburg, de Smid in Osten,
De Herr Generalfeldmarschall.

Hindenburg! — de Nam ward klingen
As ein Jubel dörch dat Land,
Noch uns' Kinner warden singen,
Dat he würd den Draken dwingen
As ein Held mit Meisterhand!
De as Mann up sienen Posten
Slög dat Ungewitter dal, —
Hindenburg, de Smid in Osten,
De Herr Generalfeldmarschall.



Admiral Scheer.

Du heft du em dat Mulwark stoppt,
Den Briten heft du hös verkloppt,
Leetst mächtig em tau Ader!
Dat hett John Bull sick woll nich dacht,
Mit all sien Schöp, dor kreeg he Schacht
Un spaddelt nu up't Water!

He bugte up sien Oewertall,
Doch Scheer, de dütsche Admiral,
De wüßt, wo he tau faten,
De hett nich lang sien Schöp ierst tellt,
De hett sick brieft em gegen stellt
Mitsamts sien braven Maaten!

Bi Skagerrak, dor brüllt de Slacht,
Dandag bet in de späde Nacht,
Un fürigrot de Häben,
Bi Skagerrak, dor slög de Stund'n,
De Britendünkel güng taugrund'n,
De oft sien Spill hett dräben!

Herr Admiral, wi danken di,
Du mökst dat Meer von Banden fri,
Fri sünd nu bald de Straten!
Hüt flüggt dien Nam dörch't dütsche Land,
Ganz Dütschland drückt di hüt de Hand
Un grüßt dien braven Maaten!





Dütsch.

Du weit wi wedder, wat dat heit:
Dat dütsche Daderland!
Wo 't nu up Dod un Läden geiht,
Wo rings sien bläudig Wunden steit
De Krieg mit isern Hand!
Wo rings de Ird nu brennt un lücht
In Gland un Wäderschien, —
Nu sünd wi wedder dütsch! mi dücht,
Dor sölln wi stolz up sien!

Wiern wi nich dütsch denn ok vörher
Mit Hartenslust un Lew?
Ne! segg ick, ne! So recht nich mihr!
Uns' däglich Dauhn ein Hörgeln wier,
Wat nie uns Fräden gew!
De leidig uroll Brauderstried,
De leet uns nich in Rauh,
Uns' schäwschen Nahwers wied un sied
Griffslachten sick dortau!

De isernharte Hamerslag,
De as ein Bliß uns dröp,
De mök uns dütsch up einen Dag,
Mök webber dütsch, wat lau un zag,
Wat læsig wier un slöp.
De Käd, de wi uns Johr för Johr
Sülwst smädt, de brök vonein,
Ein nieges Dütschland steiht hüt dor,
As 't nie de Welt nich seihn!

De sülwig Maud, de sülwig Glaub,
As 't anno dürrteihn wier!
In Schawen trök dat junge Blaud, —
An twei Milljonen wieren 't gaud, —
Friwillig in dat Heer!
Reserve kem un Landwiehrsman,
Dat wier de echte Ort,
Un ok de Landsturm träd mit an,
Wier gries ok hoor un Bort.

Un vörwarts güng 't, mit Sing un Sang,
Mit Jubel in de Slacht!
Wat harr uns' Swiert för dägten Klang!
Sankt Michael slög sülwst mit mang, —
Dat harren s' sick nich dacht!
Wier ok dat Ringen hart un swier,
Uns' Bräuder stünden wiß! —
Uns dwingt kein Macht hier up de Ird,
Wenn Dütschland einig is!

Gott is mit uns! He steiht uns bi!
Bald heit't: Diktoria!
Mien Dütschland steiht denn grot un fri, —
Doch di, John Bull, di dükern wi,
Dat dickste End' kümmt nah!
Ein grötter Dütschland uns denn bläuh
In Frühlingssünneschien, —
Wat is't 'ne Lust un Seligkeit,
Ein Dütscher hüt tau sien!





Rut mit dat Gold!

Buten in'n Feld'n, dor tow't nu de Slacht,
Gegen uns iwert de ganze Welt,
Gnittschäw'sch de Brit in de Fust sick lacht,
He hett jo Geld!
Dat sall uns dwingen, bet wi up de Knei, —
Dütschland, nu wo'hr di, Hunger deiht weih,
Raup all dien Kinner, raup Jung un Olt:
Rut mit dat Gold!

Ni'cht kein Papier- un Sülwergeld,
Gold möt dat sien, Gold steiht uns bi!
Hüt regiert dat Gold in de Welt,
Gold macht uns fri!
All, wat von buten ward rinnerhalt,
Kriegen wi blot, wenn mit Gold betahlt,
Dorüm de Mahnung an Jung un Olt:
Rut mit dat Gold!

Stäken noch vüle Milljonen in't Land,
Giw't noch vül Minschen, de fäuhlen nich mit,
Hollen dat wiß mit gierige Hand,
Denken so sütt!

Hewt ji ok Gold man ein einzig Stück,
Holt dat nich trügg, dat bringt jug kein Glück,
Wenn ji hüt „Dütsche“ noch heiten wollt, —
Rut mit dat Gold!

Rut mit dat Gold ut den Strumpenschacht,
Rut mit dat Gold ut Kuffer un Lad,
För uns' Bräuder in bläubige Slacht
Is niz tau schad!
Rut mit dat Gold, dat brennt jo as Für,
Sied nich so læffig, sied nich so tür,
Geiht jo üm Dütschland, lett jug dat kolt? —
Rut mit dat Gold — rut mit dat Gold!





Mihr Glaub!

Den wedder, as so männig Mal,
Marſchiert ein Trupp de Strat hendal,
Mit Roſen ſmückt — — de Trummel ſleit — —
Tſchingbundera! Nah Frankreich geiht't!
Un ok völ Volk's löppt näbenher, —
Un doch, — as früher is't nich mihr!

Dat Für, dat dörch de Harten drüing,
De Jubel, de tau'n Häben kling,
De iſern Will, dat Og vull Glaub:
Mien Daderland, hier heſt mien Glaub!
Dat ganze Volk ein Will un Wiehr, —
Mi bangt, — mi bangt! — Dat is nich mihr!

In't Wirtſhus ſitten Kunz un Klas,
Ehr geiht de Krieg all æwer'n Spaß,
Wier all verkiehrt un ſo harr 't mößt, —
Un freuden ſick tau ehren Döſt,

Sünd se man ollich satt un dick,
Denn is de Kram in Reig un Schick.

Wo einer so blot denken kann!
Dor kiekt uns' braven Bräuder an!
Wat wi hier dauhn, is för de Katt!
Wat hew wi grots för Sorgen hatt?
Wi sitten gaud noch in de Wiehr,
Dor buten geiht't ganz anners her!

Wi sitten warm bi Fru un Kind, —
Dor buten weih't ein anner Wind!
Bi uns tau Hus geiht't noch heil frisch, —
De buten deckt kein Minsch den Disch!
Un sett wi uns tau 't Abenbrot, —
Dor buten lurt de kolle Dob!

Mit Räden is't allein nich dauhn, —
Mithelpen sall hüt jedermann,
Dormit uns' Brauder buten weit,
Dat achter em de Heimat steiht,
Un geiht't dor buten hart un swier,
Denn grad bi uns üm desto mihr!

Ja weit woll, jeder denkt nich so,
Doch männigein, de würd all flau,
De leet all nah un denkt an sich
Un an dat Grote denkt he nich!

Den'n gelt mien Räd, den'n seih ick an, —
Wer is, de fri sück spräken kann? .

Nie sall bi uns de Dank vergahn,
För dat, wat je uns' Bräuder dahn!
Uns' Dank sall lüchten, häbenhoch!
Ward nie tauväl, ward nie nich naug!
Ick segg: Mihr Glaub in Hart un Sinn!
Du dütsche Michel, slap nich in!





Fulen Fräden.

Dilln uns nich den Kopp terbräken
Un von Fräden immer spräken,
Seiht ji nich den Füerschien?
Hürt doch, wo de amern räden,
Denkt von ehr kein Minsch an Fräden,
Jerst sall Dütschland runner sien!

Ob wi ok den Russen slögen,
Wied nah Frankreich rinner tögen,
Ob de Brit sien Ladung kreeg, —
Ihr' wi se nich ganz ver Kloppen
Un dat Lægenmul ehr stoppen,
Kümmt de Fräden nich tau Reig.

Liggen up de dütschen Landen
Hüt ok Sorgen, Not un Banden, —
Jeder dräg sien Packen still!
Bäder ward dat nich dörch Klagen,
Gegen Jammern un Verzagen
Helpt allein de isern Will!

Un uns' Will is, dörchtauhollen,
Bet dat letzte Bollwark follen,
Bet dat Løgenmulwark swiggt,
Hüt is noch kein Tied tau'n Räden,
Dütsche Fust diktiert den Fräden,
Wenn de Fiend an'n Borren liggt!





Amerika.

Du hew wi jug richtig ierst kennen liehrt,
Blot Gold tausamen tau raken, dat wier't!
Dit is ein Geschäft, wo dat Hart jug lacht,
Jug Weiten, de bläuh't nu in jeder Slacht!
Ji lopt in de Karken un bädt un singt —
Un sägent den Krieg, de jug Geld inbringt,
Derdreih't de Ogen mit de heiligste Mien —
Un freut jug in'n Stillen, dat Krieg ward sien!

Wi weiten, de Krieg wier lang all tau End'n,
Stekt ji nich dortwischen mit gierige Händ'n,
För jug is de Weltkrieg 'ne frischmelken Kauh,
Ji staht jug am besten, wier Krieg ümmertau.
Man wieder dat Slachten, dor hewt ji nah sträwt,
Doch dat an dat Gold ok Minschenblaud kläwt, —
Wat fragt ji bornah? jug steiht blot de Sinn:
Wat könn'n wi verdeinen? wat bringt uns dat in?

Wat bringt uns dat in? doran denkt ji blot,
Nu smädt ji dat Füler un smädt uns den Dob!
Ji schickt kein Soldaten, ji staht keinen bi,
Doch schöne Granaten un Pulwer un Bli,

Dat ward von de annern mit Gold betahlt,
Un wenn uns nu liekers de Düwel nich halt, —
Ji sünd nich an schuld, — Amerika deiht
Dit all blot ut pure Minschlichkeit!

Ji wiert de Philister von Anfang her,
Hewt hulpen de annern, wo't anbröcht wier, —
So woht dat 'n Herrgott in'n Häben giwt,
Dat he jug de Straf nich schuldig bliwt!
Ok jug ward eins kamen de Tied un Stund'n,
Ok jug kümmt de Krieg eins mit Dod un Wund'n,
Un graben se bi jug denn Graw an Graw, —
Denn seihn wi uns wedder, denn räken wi af!





Stein un Stahl.

Eins ward kamen Tied un Stunden,
Einmal kümmt de grote Dag,
Dat de Fiend liggt æwerwunden,
Wat he sick ok strüwen mag!
Ward ok männig Hart noch bräken, —
Ummer sall vör't Og uns stahn:
Kümmt de Tied eins, aftauräken,
Herrgott, wußt denn mit uns gahn!

Tauväl Tranen sünd vergaten,
Gor tau weih wier disse Tied!
Tauväl Minschenblaud is flaten,
Wat nah'n Häben rupperschriet!
Doch mit de, de dit verbräken,
De dor schuld an Not un Pien,
Ganze Arbeit laat uns maken,
Gor kein Straf kann grot naug sien!

Müchtst uns, Gott denn e i n e n gäben,
Einen Bismarck, ißernhart!
Dat ehr ward de Räkning schräben,
Dat ehr swart vör Ogen ward!

Denn is uns ein Mann vonnöden,
In de Bost ein Hart von Stein,
De nich dat, woför wi bläuden,
Mit de Fedder klarrt vonein!

Herrgott, lettst du uns eins siegen,
Giw uns ok den harten Mann,
De denn, wenn wi Fräden krieggen,
Richtig „Dütsch“ ok spräken kann!
Dat de Fiend dit Minschenslachten
Nich versöcht tau'n tweitten Mal, —
Giw uns, Gott, wonah wi trachten,
Dissen Mann von Stein un Stahl!





Uns' Kræpels.

Häl Bräuder slapen den langen Slap
Un seihn un hören niz mihr,
Se leeten ehr Låben för't Daderland,
Se fünden ehr Graw ünner Stein un Sand, —
Gåw Gott, dat ehr licht de Ird!
Tau Hus æwer jammern nu Fru un Kind,
Gott tröst ehr, de Witwen un Waisen sünd,
Wi æwer willen tau Sied ehr stahn,
Dat Witwen un Waisen nich snurren gahn!

Doch wieder is dor 'ne grote Tall,
De tröken gesund in't Feld;
De leegen up Posten so männig Nacht,
De tröken mit Sang in de bläudige Slacht,
Un jeder von ehr wier ein Held!
Dunn dröp ehr de Kugel un dröp ehr gaud,
De Ird hett drunken ehr Heldenblaud, —
Se tröken in't Feld so wåhlig un flügg,
As Kræpels, so gahn se in de Heimat trügg.

Dormit, dat de Fiend in't Land nich drüing,
Verlüren se Arm un Bein,

Sünd matt un lahm, sünd swack un krank,
Sünd blind dat ganze Læben lang
Un warden de Sünn nie seihn!
För uns hemm se rungen, för uns hemm se blött,
Wer is, de sien braven Bräuder vergett?
Wer is, de de Händ'n in de Taschen steckt
Un vör diss' Braven den Haut nich treckt?

Se willn. nich uns' Mitlied, se wiesen ein Recht,
Dat hemm se mit Bland sich verdeint!
Wi stahn in ehr Schuld, de nie nich verjiehrt,
Un trurig ein Volk, dat sien Helden nich ihrt
Un trurig, wer anners dat meint!
Nu, Dütschland, träd an un wies di nich lau, —
Doch Dudelkastens hören nich dortau! —
Nu sorg för dien Helden bi de richtige Smäd, —
Dien Kræpels, de kamen an ierste Städ!





Gott mit uns.

Dies' Herrgott sitt up den Himmelsthron,
De Cherubims stahn in de Rund'n,
He süht up de Minschen ehr Dingen un Dauhn,
Sien Wurt is verdreih't in Spott un Höhn,
Un de Lew ut de Harten verswunden.
De Ird, de he schöf un so herrlich mök,
De liggt nu in Sünden un Düwelsflök,
In Elend un Not, un de Minschen so wild,
Un hett se doch makt nah sien Äbenbild.

De Herrgott winkt einen Engel sick ran.
Sankt Michael tritt em tau Sieden:
De Minschen ehr Jammer, de packt mi an,
Jck fühl, as ein Dadder man fühlen kann, —
Stieg runner, för mi nu tau strieden!
De Düwel hett ünner sien Saat utseih't,
De Saat güng up, un de Sünd', de bläuh't,
De æwer dor schuld an dat Jammergeschriggt,
De will ick eins strafen bi't Weltgericht!

Stieg run nah de Ird un treck dien Swiert
Un straf ehr in mienen Namen!

Den Briten straf un wat tau em hört,
Denn he allein hett den Weltbrand schürt,
He drew de Minschen tausamen!
Un holl dienen Schild æwer't dütsche Land,
Bring Dütschland den Sieg mit dat Swiert in de Hand,
Dat Volk, dat bether tau sienen Gott hett stahn,
Dat sall vör de Sünd' nich ünnergahn! —

Sankt Michæel kämpft nu up dütsche Sied
Un ward mit den Düwel sick ringen,
Un schient ok de Fräden noch gor so wied,
Wi willn nich verzagen, eins kümmt de Tied,
Wo in de Karken wi singen.
Denn, dütsches Volk, denn sack up de Knei,
Dienen Herrgott dank, dat dit grote Weh
He von di nehm, he mit di wter, —
Denn, dütsches Volk, giw Gott de Jhr!





Gottvertrugen.

„**W**at fählt di, lütt Diern, dat du nich spinnst?
Wat quält di, du junges Bland?
Dien Rad steiht still, un du sittst un sinnst,
As drögst du ein Leid, wat du nie nich verwindst,
Un weinst de Ogen di rot?“

„Wat mi dat Lewste up Irden wier,
Trök in Krieg vör Johr un Dag.
Hüt is mi up eins dat Hart so swier, —
Dat brennt in de Bojt — — nu läwt he nich mihr!
Dat Gott sick erbarmen mag!“

Se sackt up de Knei, se ritt sick tauhöcht — —
Dit hett uns' Herrgott woll sehn,
He winkt sienen Engel un hett em wat seggt
Un hett denn so lies sien Daderhand leggt
Up de Diern, de bitterlich wein. — — — —

In Rußland wied hinnen, mang Sump un See,
Sien Swaden meiht dor de Dod.
Un sien Seiß is scharp un ehr Snitt deiht weih,
Un wen se dor dröppt, de sackt in den Snei,
De farwt sick as Rosen so rot. — — — —

Up't bläudige Feld stiggt runner de Nacht,
Dunn schriwt ein Soldat an sien Diern:
Hüt stünd ein Engel mi bi in de Slacht,
Mien Diern, mien Engel, du heft an mi dacht
Bäd wieder för mi in de Fiern! —

Nu spinnt wedder flietig dat flakhorig Kind,
Wat de Spaul man snurren mag;
Se is nich mihr trurig un grüwelt un sinnt, —
Ehr Hart is vull Globen, un se spinnt un spinnt
Un drömt von den Hochtiedsdag.





Drei Krüze.

Drei Krüze sünd de Teiken,
De tügen von de Tied! —
So lang noch stahn uns' Eiken,
Ward nich ehr Glanz verbleiken,
Se lüchten wied un sied. —
Dat ein, dat lücht vull Lew un Glauf,
Dat tweede priest den dütschen Maud,
Dat drüdde klagt üm Heldendod! —
Drei Krüze sünd de Teiken.

Hell lücht up witten Grund'n
Ein Krüz so fürig rot!
Tau hülp all Tied un Stunden,
Tau linnern Weih un Wunden,
Tau trösten, wo de Dod
Mit harte Hand de Minschen meiht, —
So wirkt dat „Rode Krüz“ un streut
Däl Lew in't Land, so lücht un gläuh
Dat Krüz up witten Grund'n!

Dat „Heldenkrüz von Jsen“,
Wo prangt dat an de Bost!

Will prunken un will priesen,
Will alle Welt dat wiesen:
In Süden, West un Ost,
Wo æwerall uns' Bräuder stahn,
Hett dütsche Fust ehr Dingen dahn,
Is uns' Iew Herrgott mit uns gahn, —
Dat seggt dat Krüz von Ijen!

Dor, wo uns' Bräuder rungen,
Steht männig Krüz von Holt!
Dor slapen Ost un Jungen,
De Jubel is verklungen,
Dat Hart is still un kolt.
Doch, wo Ji liggt in Reih un Glied,
Is heilig Städ för ewig Tied,
De Heimat æwer, de so wied,
Klagtüm ehr braven Jungen!

Drei Krüze sünd de Teiken,
De tügen von de Tied!





Drei Kameraden.

Dat wier tau Sommertieden,
Dunn tröken drei in't Feld,
För't Daderland tau strieden
As Mann un Held.

Se hölen tru tausamen
In männig bläudig Slacht,
Bald is dat anners kamen,
As se sick dacht.

In Flandern an de Landstrat
In weiken Sand slöppt ein,
De ward sien hartlew Heimat
Nie wedderseihn.

In't kolle Rußland haben
Lurt männig Sump un See,
Dor liggt de tweit' begraben
In Js un Snei.

In't falsche Welschland ünnen,
Dor glummt de Sünn so glau,
Dor würd de drüdde finden
Sien letzte Rauh.

Nu slapt ji all in Fräden,
In Stein un Is un Sand,
As Helden hewt ji sträden
För't Daderland.

Wenn eins de Klocken klingen,
Wenn 't wedder Fräden heit,
Ward'n se von jug ok singen
Ein heilig Seeb.

Mit Genehmigung der
„fliegenden Blätter“
(hier zuerst veröffentlicht).





Soldatenleed.

„**I**ch hatt' einen Kameraden . . .“
Dat klingt so slicht un sacht,
Woll männig hett dat sunge
Un hett sick niz bi dacht.

Nu dat de Weltkrieg kamen,
De soväl Wunden reet,
Wo klingt doch hüt ganz anners
Dat oll Soldatenleed. —

In't Kriegerheim, dor sitten
Soldaten um den Disch,
Bald sünd verheilt de Wunden,
Denn wedder geiht 't up frisch.

Se lachen un vertellen,
Wat jeder grad so weit,
Nu fangt ein an tau singen,
Dat is dat olle Leed:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit, . . .“
Gliek singen mit de annern, —
Blot ein, de singt nich mit.

Still kückt he vör sich runner,
Sien Ogen warden natt,
He möt an einen denken,
Den'n hett so lew he hatt.

„Er ging an meiner Seite . . .“ —
Grad so marschierten se,
Dörch't Grön in Sommertieden,
Un naht dörch Js un Snei.

„Eine Kugel kam geflogen . . .“
De reet se beid vonein,
Den gauden Kameraden
Hett he nich wedderseh'n.

De slöp nu wied in Osten
Woll an de grote Strat — — —
„Bleib du im ewgen Leben
Mein guter Kamerad!“ — —

Dat Lied kling ierst so mächtig
Naht oll Soldatenwies',
Bald æwer würd dat sächter,
Taulegt so weik un lies.

Un as dat Lied verklungen,
Hett keiner spaht un lacht, —
An einen Kameraden
Hett jeder dunn woll dacht.



Uns' Jung.

Uns' Jung hett sick dat Krüz verdeint,
Dat Heldenkrüz von Iſen!
Sien Mudder hett vör Freuden weint,
Nu harr ehr Jung, so hett se meint,
Doch ok wat uptawiesen!
Sien Dadder æwer dat bün ick,
Ick wull in dissen Ogenblick,
Mien Jung würd in de Dör rinkamen,
Denn harr ick mienen Bengel nahmen
Un harr em küßt un harr em seggt:
Jung, so wier't recht!

Nu dreggt uns' Jung dat an de Bost
Un is so jung an Johren!
Doch wieder towet in West un Ost
De Krieg un hett soväl all kost
Un kann so lang' noch wohren!
Uns' Jung is weg all Johr un Dag, —
Doch wenn 't uns' Herrgott gäben mag,
Wenn eins de Frädenklocken klingen
Un se den Jungen trügg uns bringen, —
Denn würd vull Freud un Sünnenschten
Dat hart uns sien!



Up Urlaub.

Dürt, hest all hürt? Friß Krull is hier
Un gïstern is he kamen,
Un denk di an, he 's Untroffzier
Un hett nu Urlaub nahmen,
Un wied in Rußland hett he stahn,
Bi Riga hett he lägen
Un is dor mächtig rannergahn
Un hett dat Krüz för krägen!

Un Dürten, — soväl is gewiß,
He is de Hübscht von allen!
Wer weit — — wer weit! wenn 't mæglich is, —
De künn mi so gefallen!
Wer harr dat woll in Frißen söcht,
Wenn wi em süß so hürten,
Un hett dat nu so wied all bröcht, — —
Du seggst jo gorniz, Dürten?

Ne, Dürten sweeg un griente blot
Un dacht bi sick in'n Stillerr:
Du weisst man nich, wi sünd uns gaud,
Hier is niz mihr tau willen!

Ich wüßt jo, dat he Urlaub kreeg,
Unf' Gordenpurt stünd apen,
Ich wier de Ierste, de em seeg,
As noch kein Minsch em drapen.

Un nächsten ierst, wenn D' dat so wüßt,
Wenn dit de Süd so seegen,
He hett mi strakt un hett mi küßt, —
Un ick harr niz dorgegen.
Ich wier sien Brut, so säd he mi,
Blot hüt süll ick noch swiegen,
Doch wenn de grote Krieg vörbi,
Denn wulln wi glick uns friegen!

Un Dürten sweeg un säd kein Wurt
Un trök blot mit de Schullern, —
Doch s' abends an de Gordenpurt,
Dor kreeg se doch dat Kullern:
„Marieken Neßls is slimm up di, —
Friß, dat mößt mi verspräken — — —“
Dunn geiht Marieken grad vörbi,
Wat hett he dämlisch kaken!





Heiligabend 1915.

Heiligabendkloeken klingen, —
Bringen se uns Wihnachtsfräden? —
Wedder hüt uns' Kinner singen
Dör den Wihnachtsbom un bäden,
De Heilchrist geiht dörch de Straten, —
Un de Welt vull Weih un Lieden! —
Will'n uns' Kinner singen laten,
Selig sünd de Kinnertieden!

Doch wi Ollen stahn un sinnen:
Woväl Harten sünd hüt braken!
Wo is hüt de Lew tau finden,
De de Engel uns verspraken!
Not un Dod un Weih un Wunden, —
Woväl sünd all Waisen worden!
Keiner weit de Tied un Stund'n,
Wenn vörbi dit Minschenmorden!

Un doch, Hart, du sajt nich klagen,
Jede Nacht geiht mal tau End'n,
Wenn de richtig Stund'n slagen,
Ward dat Weih sick von uns wenden;

De dor haben Wind un Wäder
Ewig lenkt nah sienen Willen,
De allein, de weit dat bäder,
Wenn sick sall de Tied erfüllen.

Herrgott du in hogen Häben,
Hüt is Heilignacht up Irden!
Du heft uns den Heiland gäben,
Dat wi nich verluren wieren! —
Hör uns ok in disse Stund'n,
Hör uns' Bäden, hör uns' Singen,
Hör uns' Birr ut Hart'nsgrund'n:
Herr, lat allens woll gelingen!



Olljohrsabend 1915.

Dat Johr is hen — dat tweede Johr,
Un immer is de Krieg noch dor,
De Häben lücht noch grad so rot
As hüt vör'n Johr, un Snidder Dod,
De strickt sien Seiß mit Gall un Gift,
Dat se in Swung un Öwung bliwt,
Un wieder meiht he bläudig Swaden,
So'n Auft ward em nich wedder baden.

Dat Johr is hen, — dat tweede Johr,
Wi æwer stahn noch grad so dor,
Js ok de Jubel hüt all still,
Doch ijernhart is noch uns' Will,
Wi trogen hüt de ganze Welt,
Un kümmt, wat kümmt! — Un föllt, wat föllt! —
Wi laten uns nich ünnerkriegen,
För uns giwt't eins blot, dat is: **s i e g e n!**

Dat Johr is hen, — dat Johr wier hart!
Un doch, dor is kein Nacht so swart,
Dat nich de Sünn ok wedder kümmt
Un von de Jrd de Sorgen nimmt!
O, dat de golle Frädensfünn
Bald wedder æwer Dütschland stünn,
Du Herr un Gott in hogen Häben
Müchst dit in't niege Johr uns gäben!



Scheiden.

Bn'n Fleeder singt de Nachtigall
Ehr Leed von Lust un Lew, —
De Welt so schön, — de Welt so schön,
Wenn dat kein Scheiden gew!

Bi'n Fleeder hüt tau'n lehten Mal
Zwei Minschenkinner stahn, —
Nah Polenland, — nah Polenland,
Mien Diern, möt ick nu gahn!

Bi'n Fleeder hier vör Johr un Dag
Hemm wi tauerst uns küßt,
Dunn sädßt du mi, — dunn sädßt du mi,
Dat du heil gaud mi büßt!

Un wenn de Fleeder wedder bläuht,
Singt ok de Nachtigall,
Wenn 'ck wedderkam, — wenn 'ck wedderkam, —
Mien Diern, ick freu mi all! —

De Fleederbusch, de steiht nu kahl,
De Bläder fölen af, —
In Polenland, — in Polenland,
Dor graben se ein Graw.

Wenn nu de Fleeder wedder bläuht,
Wenn wedder gräun de Ird, —
Ein kümmt nich trügg, — ein kümmt nich trügg,
De slöppt un süht niz mihr.

Un wedder singt de Nachtigall
Ehr Lied von Lust un Lew, —
De Welt so schön, — de Welt so schön,
Wenn dat kein Scheiden gew!



Weigenleed.

Slap in, mien Kind, — mak Ögings tau!
Wi — wi, wi — wi!
Hew man kein Bang', dat weitst du jo,
Dien Mudding wacht bi di!
Dien Dadding is in Polenland, —
Herrgott, holl æwer em dien Hand
Un stah em gnädig bi! —
Wi — wi, wi — wi!

Slap in, mien Kind, — un dröm ok sänt!
Wi — wi, wi — wi!
Du weitst noch nich, wat Sorgen heit,
Dien Mudding sorgt för di!
Dien Dadding is in wiede Fiern,
De denkt nu an sien krusköppt Diern
Un wier so giern bi di, —
Wi — wi, wi — wi!

Slap in, mien Kind, — gu'n Nacht! gu'n Nacht!
Wi — wi, wi — wi!
Nu kiek, wat mien sütt Engel lacht!
Töm, töw! glik krieg ick di!
Un morgen schriew ick Dadding dit,
De bringt di denn ein Püpping mit,
De slöppt denn nachts bi di!
Wi — wi, wi — wi!

Un morgen is de Slacht - - -

Mien Kameraden slafen,
Ick stah hier up de Wacht,
Se drömen von de Heimat, —
Un morgen is de Slacht!
Un wenn de Drom tau Enden,
Denn lücht dat Morgenrot,
Un wenn de Abend kamen,
Siggst männig bleik un dod!

Ick stah allein up Posten,
De Nacht is swäul un swart, —
Wat kamen mi Gedanken,
Dat mi so weih üm't Hart?
Ick seih as Kind mi spälen, —
Wat wier de Welt so schön!
Mien Öllernhus — mien Heimat,
Ward ick jug wedderseihn?

Wat kickt mien Diern so trurig?
Hest süß doch ümmer lacht?
Wat weinst du, mien Iew Mudding?
Jerst morgen is de Slacht!
Un wat denn Gott beslaten,
Weint nich jug' Ogen rot!
Süll fallen ick för Dütschland, —
Hurra! Soldatendod!



Klag'.

Mien Brüjam is follen, se dröpen in't Hart,
Nu liggt mi dat Läben as de Nacht so swart,
Ick möt an em denken tau jede Stund'n,
Ick seh em dor liggen mit de bläudige Wund'n,
Mötümmer mi fragen: worüm! — worüm!
Herrgott, worüm!

Dat Läben leeg vör uns in Sünnenschien,
Wi würden so æwerglücklich sien,
Wi freuten uns æwer de kamende Tied, —
Dunn reet mi de Krieg dat Lewst von de Sied,
Mien Schatz hett mit jungen: Up Wedderseihn!
Ja, — — Wedderseihn!

Ick wier in Gedanken bi em in de Slacht,
Ick hew för em bäd't in de stille Nacht,
Hew wrungen de Händ'n un leeg up de Knei:
Gott, schüg mi den Lewsten un bring uns kein Weh,
Un stür doch dat Morden, laat Fräden sien,
Bald Fräden sien!

Uns' Herrgott dacht anners, he nehm mi dat Best,
Wi sünd woll tau æwerglücklich west,
Doch He ward dat weiten, wat am besten uns deiht,
Sein Nam' sei gelobt in Ewigkeit!
Un doch — ick bün man ein Minschenkind, —
Ein Minschenkind!

Mien Brüjam is follen, dunn brök ok mien Hart,
Un kümmt ok de Tied, dat Fräden eins ward,
Un kamen se denn trügg mit Jubel un Sang,
Denn sitt ick un wein, mien Seel is krank,
Ick mücht woll, ick künn bi mienen Lewsten sien, —
Bald bi em sien!





Wenn Fräden wier - - -

Wenn hüt de Krieg ein Enden nehm
Un æwer Nacht de Fräden kem,
Wat wi vör Freud woll säden!
Wat denn woll all de Klocken klängen,
Un wat de Minschen denn woll süngen:
Fräden! — Fräden!

Wenn denn dat Morden wier vörbi,
Un Dütschland stünd denn grot un fri
Un wier de Sieger bläben, —
Wat woll de Minschenharten slögen!
Denn würden wi de Knei woll bögen
Vör Gott in'n Häben!



2. Deil.

Door Länſchen, ſo as de Krieg ſe bröcht,
So bäten Spijök in Riemels trecht,
De ſölln nah dat Mänhn un Ringen
Up annex Gedanken uns bringen.



Dat grote Mulwerk.

Dat möt ehr einer laten,
In't Mulwerk sünd se Baas!
In Frankreich un Karpathen
Dor siegen disse Maaten,
Dat geiht all æwer'n Spaß!
Ob Nikolaus, — ob Joffre, — Bull, —
Se siegen all, wer weit wo dull, —
Wenn wi dat 's abends läsen,
Ward einen ollsch gräsen.

De Russ' mit sien Milljonen
Füng an mit dit Geprah!:
Ick hew soväl Kanonen,
Kosaken un Swadronen,
Dor walz ick alls mit dal! —
Man blot, de Sak wat anners kem,
Uns' Hindenburg de Kloppietsch nehme
Un kem em up de Glieder, —
De Russ' siegt liekers wieder.

Denn würd oll Joffre kamen,
Dat wier di grad so ein!
Ick hew't Kommando nahmen,
De Dütschen alltausamen,
De jag ick æwer'n Rhein! —
He hett't ok hen un her versöcht,
Man blot, de Kram, de wull nich recht,
Schacht kreeg he niederträchtig, —
Doch siegen ded he mächtig.

Nu kreeg de Brit dat Bellen,
De olle schäwsche Hund:
Ick will jug mal wat melden,
De ganzen Dardanellen,
De scheit ick nu in Grund!
Doch ihrer he sicks recht verseihn,
Dunn harrn s' em bi de Hamelbein,
Ein Fell vull kreeg de Slieker, —
Doch siegen ded he lieker.

Gaulegt kem Cazaroni,
De mall Annunzio:
Evviva macaroni —
Patroni — — blage boni —
In dolci jubilo!
Doch wat he ok dat Mul upreet,
Mit all sien Trümpf', dor würd he beed
Un kem nich ut den Snieder, —
Ok de siegt ümmer wieder.

Sall unjereins nu swiegen?
Wat fangt dor ein bi an?
Laat ehr tau'n Deuwel siegen,
Wenn se man Schacht bi kriegen,
Sünd wi mit inverstahn!
Dat Siegen is bi ehr so Mod',
De siegen sich noch all tau Dod',
Ehr Mulmark — ungelagen! —
Dat is nich dod tau slagen!





Drei Schippers.

In Rußland hantierten drei Maaten
Mit Radhack un Schüffel un Karr,
Drei Schippers, so as ehr de Weltkrieg
Tausamen wörpelt hier harr.

De ein, dat wier ein Perfesser,
De kennte de Sünn un den Mand, —
Doch dat he eins Schipper süll warden,
Dat harr he sich liekers nich ahnt.

De anner, dat wier man ein Bädner,
De rädte blot meckelbörgsch Platt,
Un einen Perfesser as Maaten,
So'n harr he bether noch nich hatt.

Dat düllste wier æwer de drüdde,
De kem von de Seildänzers her,
Wier Clown un Koppheisterscheiter
Un wat he süß wieder noch wier.

De drei, de hölen tauhopen
Un arbeit'ten Hand in Hand,
As wier dit ehr Handwark tiedsläbens,
Dit Klarren in Kluten un Sand.

Wo ein von de drei sick man uphöl,
Dor wiern ok de annern nich wied,
As wiern je de dicksten Fründen,
Wer weit, all wo lange Tied.

Wenn æwer ehr Dagwark tau End'n,
Denn seeten de drei in de Rund'n,
De Clown, de Perfesser, de Bäudner,
Un klæhnten 'ne gadliche Stund'n.

Denn seeten je dor un vertellten
Don Heimat un Kinner un Fru,
Un keiner wüßt recht, wo dat kamen,
Se stünden up du un du.

Un wenn eins de Weltkrieg tau End'n,
Un harrn je mal grad niz tau dauhn,
Denn wulln je sick all mal besäuken,
De Perfesser, de Bäudner, de Clown.





Montenegro.

Wühso, de ierst is all tau Schick,
De hett de Snut all vull!
Un ded sick körtens noch so dick,
Wat he uns käschern wull!
Drei Swiegersöhns tau Sieden, —
Wer süll em woll wat dauhn!
He süll sick mächtig snieden,
Nu wackelt em de Thron.

De oll Nikita weit Bescheid,
He markt, de Kram ward fuf,
De Fründ'n, up de he sick verleet,
De siegen blot mit't Mul.
He süht dat End'n all kamen,
De Sak ward sengerig,
He denkt: Jug alltausamen,
Jug Brüder trug ick nich!

Dor is John Bull, de Galgenstrick,
De hett dat blot in Würd,
Denn geiht dat los, denn drückt he sick
Un schüwt de annern vör!

Jerst putscht he all de Sütten
Un bringt se all in Pußt,
Un nahsten lett he s' sitten
Un lacht sick in de Fust!

Un Rußland ierst, — wer harr dat dacht!
Dat is so pankerott!
Dat kreeg am allermeisten Schacht,
Dat geiht dor hü un hott!
De mi de Hülpe süll bringen,
Sitt nu in'n Kaukasus
Un kann dat Leed dor singen:
Weh, daß ich scheiden muß!

Un Marianne in Paris,
De fleut't up't lechte Lock,
De arme Diern, de geiht dat mies,
Perdü geiht Prük un Stock!
Wat nützt ehr all dat Tjepern,
Kickt se blot æwer'n Tun, —
Hüt kriggt se Schacht bi Upern
Un morgen bi — Verdun!

Ok Rom sitt mächtig in de Klemm,
Dor wahnt mien Swiegersehn,
Siegt de nich bald, denn geiht mit em
De Papagei tau Bæhn!
Schuld is dat Rügenwäder?
Dat is jo fulen Kram!
Jck glöw, för mi is 't bäder,
Dat ick in't Dröge kam! —

Drei Königs mit de Königskrön
Sünd nu up't Ollendeil,
Hemm in de Welt nu niz tau dauhn,
Dat 's all nich half un heil!
Doch packt noch ein den Ränzel,
Denn is 't 'n Kortenspill,
Denn spälen se Scharwenzel —
Un sünd ganz musfingstül.





Sporen un knappen.

Mudding, is dat all mien Brot?
Sädst doch früher: Ät ok gaud!
Mücht nu hüt mal düchtig äten,
Mudding, segg, wat sall dit bäten?
Brot, mien Jung, is bannig knapp,
Js kein Knust in't ganze Schapp!
Brot, mien Jung, mötst nich vergäten,
Dörben wi so väl nich äten!

Mudding, is de Bodder all?
Wenn ick düchtig wassen sall,
Möt dien Jung ok wat vertehren,
Mötst recht dick de Bodder smeren!
Jä, mien Jung, dat is all wahr!
Bodder is man ok nich dor!
Kreeg kein Bodder mihr tau faten,
Möt se hüt mal fählen laten!

Mudding, denn wat anners noch, —
Bäten Wust, de heft du doch!
Brot allein, dat will nich glieden,
Wist du nich 'ne Wust ansnieden?

Wuſt, mien Jung, dat harrſt woll dacht!
Warden jo kein Swien mihr ſlacht,
De noch ſünd, de blieben läben, —
Kann di ok kein Wuſt nich gäben!

Mudding, denn fang 'ck anners an!
Slag doch Eier in de Pann!
Möſt ok nich den Speck vergäten,
Eierrühr kann jeder äten!
Eier, Jung? Wo denkſt du hen!
Büſt jo 'n groten Leckertähn!
Kannſt du gornich hüt begriepen?
Eier möſt di ok verkniepen!

Mudding, ſegg, wat is dit blot!
Heſt kein Eier, Wuſt un Brot!
Denn möſt du dat anners maken,
Möſt 'nen Pott vull Tüffel kaken!
Tüffel, Jung, ſünd ungesund,
Heſt noch Backen, kugelrund,
Ättſt tauwäl un wardſt denn klagen,
Slöppſt denn ſlecht up vullen Magen! —

Weitſt du nich, dat Krieg in Land'n?
Dat de Brit mit Schimp un Schand'n
Dörch den Hunger will uns dwingen?
Sall den Briten dat gelingen?
Smeckt nich drög dat grad ſo gaud?
Makt dat nich de Backen rot?
Müchſt du hüt woll fette Happen,
Wo wi alltauholen knappen? —

Mudding, giv dat Brot mi her!
Will ok gor kein Bodder mihr!
Ward ok drög heil prächtig smecken,
Will de Fingern dornah lecken!
Wenn drög Brot ok jeder kriggt, —
Wenn dat blot an't Äten liggt,
Sall de Brit uns nich besiegen,
Nie dörch Hunger ünnerkiegen!





Goldatspölen.

„**S**ä, Kinder,“ seggt Herr Klickermann,
„Heut fangen wir erst garnicht an!
Ich habe den Bescheid bekommen,
Wir hätten Warschau eingenommen,
Und weil nun Warschau, wie Ihr wißt,
Die Hauptstadt von ganz Polen ist,
Darum fällt heut die Schule aus.
Denn packt man ein und geht nach Haus
Und seid auch nicht so ausgelassen!“

Dit künn de Görn nu grad so passen.
„Hurra, wi hemm all wedder fri!“
„Hurra, nu is de Schaul vörbi!“
„De Russ' hett wedder 'n Fell vull krägen!“
„Dat schadt em niz!“ — „Na minentwägen,“
Seggt Heine Moll tau Fiete Schallen,
„Künn jeden Dag 'ne Festung fallen,
Nich all mit 'n Mal, — so ein bi ein, —
So Dag för Dag, — süßt blot mal seihn,
Herr Klickermann, — dat kannst man glöben, —
De künn denn ewer up mi töben!“
„Dat trug 'ck di tau!“ seggt Fiete Schall,
„De Unnelst büst jo liekers all!“

„Ják glöw,“ seggt nu Friß Sorgenfri,
„Bi Warſchau wier unſ' Paul mit bi!
Mien Brauder, du, de is nich schön,
De kann de Ruffen nich beſeihn,
Kümmt de mal bi de Ruffen lang,
Denn haugt he ümmer midden mang,
Un bannig ſcheiten kann he ok!“

„Dien Brauder? — Hü, ſnack man nich klauk!
Dien Brauder, de kann gorniz maken!
De is jo blot bi't Strohpupſtaken,
De is jo bi de Futteraſch,
Dien Brauder, de hett gor kein Kraſch!“

„So? — Mihr as du! wat du woll wiſt!
Di argert't man, dat du 't nich büßt!“

„Un du,“ ward Heine Moll nu ſchriegen,
„Du kannſt von mi an't Mul weck kriegen!“

„Man tau! — Kumm her! — Denn kumm mal ran!“

Man blot, nu hett Herr Klickermann
Sick lies den gälen Reitſtock nahmen, —
Wat künn'n de Jungs nu ruter kamen! — —

„Weitſt wat?“ seggt Heine up de Strat,
„Wi ſpälén wedder hüt Soldat!
Korl Swank, Friß Lüth un Otto Frick,
Korl Beggerow un du un ick,
Un Luten Bohn un Fiete Schütt, —
Doch von jug Dierns ſpält keiner mit, —

Nu halt sick jeder sien Gewiehr,
Un denn kümmt alls hier wedder her!“
„O ja, man tau!“ seggt Krischan Kracht,
„Denn spälen wi Masurenflacht!“

De Jungs nu los, un durt nich lang'n,
Dunn kamen se mit Stöck un Stang'n,
Mit Scheitgewiehr un Helm un Säwel,
Up hölten Tüffel, weck up Stäwel,
Weck gahn ok barst, so as sick't dröppt,
Un Heine Moll, de steiht un röppt:
„Antreten hier zum Exerzieren, —
Die Herrn Off'ziere bitte rühren!“

Denn Heine Moll wier General.
Dat wier he ein för alle mal,
Denn he allein, he harr 'nen Dägen,
So as em de Draguners drägen,
Don richtig Ijen mit 'ne Scheid,
Un wenn he dormit swunksen ded,
Un dat verstünd he as kein anner,
Denn kem nich einer nah em ranner,
Un harr 'nen Helm up as Hulan,
Un denn würd he up Stäwel gahn.

De Twei'te, dat wier Willem Boldt,
De harr 'nen Säwel man von Holt
Un ok man 'n höltern Scheitgewiehr,
Un soans wier he Untroffzier,
Un achter den'n kem Luten Bohn,
De harr mit 't scharp Geschüß tau dauhn

Un wier Kanonenkummandör,
 De harr son oll russ'sch Ebenröhr,
 Dat harr he bi de Smäd mal funden
 Un dor nu Ræd' sick ünnerbunden,
 Un twei Lütt Jungs, dat wiern sien Pier,
 Un wenn nu wat tau scheiten wier,
 Denn kummandiert he: mit Granaten!
 Un denn würd niz as Salwen schaten,
 Denn stünd Korl Beggerow all prat,
 De harr so'n Ding von Kaukenplat,
 Dor ünmer mit den Knüppel gegen,
 As fällt s' in dusend Stücken fleigen,
 Un Otto Frick un Tete Palm,
 De möken beid den Pulwerqualm,
 De smeeten beid, so drad dat pufft,
 'ne Göpps vull Torfmull in de Luft,
 Un wieren denn de Salwen rut,
 Denn seegen s' as de Negers ut.
 Denn kem Friß Lüth, de wier Muskant,
 De harr dat Tuthörn in de Hand,
 Dat harr he von de Brus' afbraken,
 Dor künn he mächtig Larm mit maken.
 Un ok 'ne Trummel wier noch dor,
 Un Trummelsläger Nante Snur,
 Man blot, dat Trummeln wull nich mihr,
 Dat Fell wier räten krüz un quier
 Un harr den iersten Dag blot hollen.

Dit wieren von de Jungs de Ollen,
 Wat denn noch kem, dat löp so mit,

De hölen noch nich ollich Tritt,
Un Heine Moll as General,
De säd, se wieren all egal,
Blot de, de ollich Appels harren,
De können noch Gefreiter warden.

Na, Heine Moll, de wier nu bi
Un stöht se up in Kumpenie,
Die Groten ierst, de Lütten ünner,
De Strammen vör, de Schewen hinnen,
Man blot, so glatt würd dat nich gahn,
In't twei'te Glied wull keiner stahn.
Doch endlich wier nu all's in Reig,
Un Heine Moll tau Pierd nu steeg.
„Du, Krischan,“ seggt he, „bück di mal!
Ick bin jug öbberst General,
As General möt ick ok rieden.“
Un spornt nu Krischan in de Sieden.
De springt nah rechts un springt nah links
Un: J—hi! mak't he as son hingst,
Sleiht hinnen ut un mak't sick kräensch
Un hett sick mächtig wedberdänsch.

„Kiek dit oll Diert! — Wo hest du di!“
Un pult em noch poor Dinger bi, —
Dunn wier he tamm, un Heine Moll
Ritt vör de Front as süht mi woll,
Un: Stillgestanden! kummandiert he,
As wenn dat ganze Dörp em hürte:

„Wir haben wieder mal gefiegt,
 Die Ruffen haben Schacht gekriegt,
 Und Friedrich Franz hat ſich gelacht
 Und hat im Stillen wohl gedacht:
 Heut ſoll mal keine Schule ſein!
 Das iſt von Friedrich Franzen ſein,
 Und joans rufen wir: Hurra!
 Und: Gloria — Diktoria!
 Herr Friedrich Fanz, und der ſoll leben,
 Und Frau Großherzogin daneben! —“
 Un dreimal ropen ſ' nu: Hurra!
 Un: Gloria — Diktoria!
 Denn ſingen ſ' von de Dægel,
 So wunder — wunderschön,
 Un ſingen von de Heimat
 Un von dat Wedderſeiñ!
 Un denn geiht't los, mit forſchen Tritt,
 Dat ganze Görnwark, grot un lütt,
 So treckt de Blaſ' nu dörch de Strat.
 Dörup geiht mit ſien Kaukenplat
 Korl Beggerow, un mit den Knüppel
 Spält he den Marſch: de Slacht bi Düppel,
 Un denn kümmt dat Muſkantenkur,
 Friß mit de Bruſ' un Nante Snur,
 Un denn ierſt kümmt de Kumpenie,
 An twintig Mann, o jungedi,
 Un vörwarts geiht dat dörch de Pütten,
 De Mad, de ward nu man ſo ſprütten,
 Dat wier grad ſein, dat hürt' mit tau,
 In Frankreich möken ſ' 't äbenſo!

Un as de Legt kümmt Luten Bohn,
Twei Jungs, de trecken sien Kanon,
He sitt dor up un röppt: Hurra!
Un mit sien Pietſch, dor driwt he nah,
Un in dat Dörp de ganzen Hund'n,
De hemm sick ok tausamenfund'n,
Dat tut't un bellt,
Dat singt un schellt,
Un vör de Dör de Ollen stahn:
Dit kann me' Länglang gaud nich gahn!

Nu geiht dat bi de Schaul vörbi.
„Du Heine,“ röppt Friß Sorgenfri,
„Herr Klickermann steiht vör de Dör,
Nu mak mal ollich fein Hannühr,
Du saht mal seihn, wo he sick lacht,
Du kriggst för't ierst nich wedder Schacht!“

Un Heine ward nu: Achtung! schriegen
Un ward dat Swunksen wedder kriegen,
Un: Augen links! ward he nu raupen,
Un sien Trabanten alltauhsopen,
De warden sick tausamenrieten
Un warden mit de Bein nu smieten,
Un wedder röppt nu alls: Hurra!
Un: Gloria — Viktoria!

Herr Klickermann, de steiht un kikat
Un schürret den Kopp un grient un nickt.
Die Jugend! — — Ja, sie ist doch schön! —
Ich möcht am liebsten mit euch gehn!

Ich bin ja auch mal jung gewesen, —
 Was täte ich da rümmer'sehen,
 Was täte ich da läufig sein!
 Da dieste ich mit barsten Bein
 Durch Heck und Reck und durch die Koppel
 Und nahsten übern Haferstoppel,
 Da war kein Graben mir zu breit,
 Das war vor mich 'ne Kleinigkeit.
 Nun ist man alt, nun gibt sich das,
 Nun geht so manches schon verdwäß,
 Was man woll möchte, will nicht mehr,
 So als es in der Jugend wär',
 Und dann kommt zu, ich zähle heut
 So quasi zu der Geistlichkeit. —
 Nun kuck mal an, der Heinrich Moll,
 Da reitet er, als süßt mich woll,
 Und weiß sich einen Schick zu geben, —
 Der Bengel schlägt sich durch das Leben,
 Es steckt in ihm ein guter Kern, —
 Ich hätt den Schlingel sonst ganz gern,
 Wenn er die Sprüche besser wüßte,
 Und ich nich immer prügeln müßte.
 Na, laßt man, Kinder, singt man Lieder!
 Die Kinderzeit kommt nie nich wieder,
 Ich hab es gerne, wenn die Knaben
 Soldat zu spielen Sinn für haben,
 Das ist für jeden eine Lehre,
 Als wenn er es schon richtig wäre,
 Und wenn einst über Jahr und Tag
 Der Franzmann wieder kommen mag,

Dann kämpft auch ihr mit Herz und Hand
Treu bis zum Tod für's Vaterland. — —

Un Klickermann, de kickt ehr nah, —
De Dörpstrat lang
Schallt ehr Gesang,
Ehr Gloria — Viktoria.





Glechten Tusch.

Den wedder hemm de Jungs mal fri
Un sünd mit alle Mann nu bi
Un spälen wedder mal Soldat.
Dat is ein Toben up de Strat,
Dat is ein Können hen un her,
As wenn de Fiend in'n Land'n all wier,
De Jungs sünd rein as Fett un Füt.
Blot ein von ehr, de kikat so tüer,
De ward so affteds von ehr stahn,
As wier em wat tau leiden dahn.
He wull von't Spälen nix mihr weiten,
As harr em einer woll wat heiten,
Wat em nu mal nich passen künn,
Na kort un gaud, — he güng dörpin.
Knapp is he æwer'n Endlang gahn,
Dunn süht he dor den Köfter stahn,
De harr sick achter 'n Bom verstäken
Un sick von hier dat Spill bekäken.

„Nun, Friedrich Schütt — — wo kommst du her?
Du bist doch nicht ein Desertör?

Die andern spielen noch so schön,
Und du willst all nach Hause gehn?
Was ist denn los?“

„Ick späl nich mit,
Ick mag nich mihr,“ seggt Fiete Schütt,
„So'n Späleri maket keinen Spaß, —
Diss' Heine Moll, dat is 'n Klas,
'n groten Klas, — un Heine Prahl,
De kriggt noch wat — — ick drap em mal!“

„Das weiß ich nicht,“ seggt Klickermann,
„Wo sich ein Jung so haben kann!
Du schämst dich nicht, hier auszureißen?
Die Zähne mußt zusammenbeißen,
Und kamen sie dich auch verquer,
Das geht im Kriege anders her,
Denn heut in Flandern und in Polen
Kann einer sich ein Fell voll holen,
Und weiß denn garnicht mal, worüm, —
Dies ist hier doch man halb so stumm,
Da spiel man ruhig wieder mit!“

„Dat 's kein Gespäl,“ seggt Fiete Schütt,
„Ick möt de Russ' sien? — Worüm ick?
Worüm nu grad nich Otto Frick?
Ick kann niz wieder dauhn as Iopen,
Un all de annern alltauhopen,
Dat sünd de Dütschen? — Ick möt rönnen,
Dat se mi olllich hiffen können?“

Un denn kümmt disse Heine Prah!,
De kriggt mi in de Wischen dal,
Dor seggen se Masuren tau,
Un denn kümmt disff' Korl Beggerow
Un tüdert mi de Bein tausamen,
Un wenn nahher de annern kamen,
Denn möt ick mi vörnæwer bögen
Un kann denn gor kein Glidd nich rögen,
Un denn geiht 't los, denn krieg ick Schacht,
Un Heine Moll, de steiht un lacht
Un seggt denn noch: Die Deutschen siegen,
Der Iwan, der muß Prügel kriegen?"

„Das allerdings,“ seggt Klickermann,
„Ist etwas, was dich kränken kann, —
Doch du mußt denken, lieber Sohn,
Du warst der Russe eben schon,
Kommt nun ein anderer an die Reih,
Dann pulst du diesem auch paar bei.“

„Jä,“ seggt de Jung, „dat is dat jo!
Ick bin de Russ' man ümmertau!
Ick wier de Russ' noch jeden Dag,
Un wenn 'ck denn nich mihr spälen mag,
Seggt Heine Moll, ick wier nich klauk,
Wat 'ck einmal wier, dat blew ick ok!“

„Denn bleibt nichts nach,“ seggt Klickermann,
„Ruf mir die Jungens all mal ran!“

De kamen nu. „Na, Heinrich Moll,
Was ist das wieder,“ seggt de Oll,
„Der Friedrich Schütt klagt Stein und Bein,
Er müsse immer Russe sein,
Das kannst du Friedrich nicht verdenken,
Das würde jeden Jungen kränken,
Und ist das Ganze auch man Spiel,
Er hat doch auch sein Ehrgefühl,
Er will doch auch mal Freude kosten, —
Nu gib ihm mal 'nen andern Posten!“

Doch Heine Moll, dat is 'n Tagen, —
„Dor möt ick ierst de annern fragen,
Dor spräken ok de annern mit.“
Un treckt nu af mit Fiete Schütt.

Se stahn nu up 'n Dutt tauhopen.
„Du Schapskopp wardst nah'n Köster Iopen?
Du Schapskopp seggst den Köster dat?
Daß blot mal up, du kriggst noch wat!
Du büst jo 'n groten Desertör!“
Un maken em nu soväl vör,
Un denn ward slankweg wat bestaten, —
Un Fiete Schütt is stramm entlaten.

„Na, komm mal her,“ seggt Klickermann,
„Ich seh dir schon die Freude an,
Das ist das Gute bei den Knaben,
Daß sie sich nich so bockig haben,
Und Heinrich Moll, der konnt nichts für,

Der meinte es nicht schlecht mit dir, —
Nu sag mir mal, was stellst du vor? —
Nu bist du sicher woll — Major?“

„He,“ seggt de Jung, — — „dat grad nu nich, — —“
Dat kümmt so mächtig tægerig,
„Den Russen, — ja, den'n bün 'ck nu los — —“
„Und was bist nu?“

„Nu bün 'ck — — Franzos!“





De Heidenangst.

Wat müßt ein' Hannes Snuren laten,
He mök den Kram bi de Soldaten.
Ob dörch de Luft Granaten susten,
Ob dor Schrappnell's von baben brusten,
Ob rechts un links de Kugel flögen
Un em de Piep ut't Mul rut slögen,
Ob de Franzos' mit Mienen smeet
Un Stinkergas em rüken leet, —
Wier em egal, dat rögt em nich,
He wier nu mal nich kettelig!
Dor, wo he stünn, dor blew he stahn.
Doch wenn dat süll tau'n Stürmen gahn,
Denn künn mal einer wat beläben.
Denn kreeg he 't richtig mit so'n Bäben,
De Tännen beet he fast tauhopen,
Un denn güng't los, denn kem dat Lopen,
Denn künn he lopen as kein anner.
Un denn so drad, as he man ranner,
Denn up em dal,ümmer verdull,
All, wat dat Tüg man hollen wull!
Un wenn sien Kumpeni denn kem
Un mit Hurra den Graben nehm

Un wull den Franzmann ok tau Kragen,
Denn harr he alls all mafig slagen,
As unklauk harr he sick regiert,
Mitünner nich tau glöben wier't.

In ein Deil blot, dor wull't nich recht,
Mit sien Hannühren güng't man slecht,
He künn den Unnerscheid nich seihn.
He meint, dat leet all æwerein
Un jeder drög 'nen griesen Rock.
Dör einen blot, dor harr he Schock,
Dör einen harr he Disziplin, —
Un disse ein, wer würd dat sien?

Se wieren ut't Gefecht hüt kamen,
Drei Schüttengraben harren s' nahmen,
Un Hannes harr sien Dingen dahn
Un wedder bös mang rümmerlahn.
Un as vörbi de Hopphei wier,
Dunn — Gottseidank! — dunn gew't Quartier
Dor leeg so'n Dörp, dor güng dat rin,
Un jeder richt sick hüslich in.

Dat Unglück will, poor von sien Fründen,
De warden 'n Anker Rotspohn finden
Un klemmen sick doræwer her,
Un Hannes kümmt ehr in de Quier
Un fründt sick glik nu mit ehr an
Un süppt nu, wat he supen kann.

He dacht ok so: wat kümmt, ward nahmen,
Dat kann ok wedder leeger kamen,
Un dissen Wien is't ganz egal, —
Holl di man ran un sluk man dal!

Dat woht nich lang', dunn hett sien Brägen
So'n ganzen lütten Küsel krägen,
De Wien, de stiggt em in de Glieder,
Un Hannes denkt: So geiht't nich wieder,
Mi ward so blümerant tau Sinn, —
Jäck krup in't Strohh ierst bäten rin!

He ward de Strat nu runner staken, —
Na, Staat wier mit em nich tau maken!
Dat würd em swier, gradut tau seihn,
He perrt sick æwern groten Teln,
He schrägelt man de Strat so dal, —
Wen he dor dröppt, is em egal.
Doch jeder lett em ruhig lopen,
Se kennen Hanning alltauhsopen,
So ward he vörfötsch wieder stappen.
Man blot taulegt, dunn kümmt 't tau'n Klappen,
Ein Offizier kümmt antaugahn,
De kickt — un kickt — un bliwt bestahn,
Un Hannes driest nah em nu ran.

„Jä,“ hickuppt he, — „du kickst mi an! —
Wierst du hüt morgen ok mit bi? —
Dat mök doch Spaß? — wat? — Jungedi!

De hemm wi æwer schön betahlt, —
Ick hew mi ollich Quesen halt, — —
Un üben hew 'ck 't noch bäder drapen, — —
Ick hew 'n Achtel Wien utjapen!“

De Herr Offzier, dat wier nu ein,
De harr all Hanning öfters seihn,
Wat he för'n dägten Maten wier,
De denkt bi sick: Dat kümmt mal vör,
He hett dat bäten dull begaten, —
Sast di man gornig marken laten, —
Un antwurt denn nu ok tau'n Schien
Up du un du, as müßt't so sien.
So räden se twei lang, twei breit,
Bet keiner mihr so recht wat weit,
„Jä,“ seggt dunn Hannes, „nah dit Supen
Möt ick in't Stroh ierst bäten krupen!
Ick glöw, dat würd binah tauväl, —
Ick hew son Jörken in de Kähl, —“
Un will em nu de Hand noch gäben, —
Doch nu künn einer wat beläben,
Unf' Hanning kümmt ganz ut'n Schick,
He kriggt so'n lichten Ogenblick,
He ritt de Ogen wied vonein,
As kreeg he dor ein Spök tau seihn, — — —
„Wünsch — —,“ seggt he, „Wünsch!“ un maht sick stur,
„Du büßt doch nich — unf' Herr Major?“

„Ja!“ lacht nu de, „kannst dat nich seihn?
Nu perr mi blot nich up de Teihn, —

Du heft jo mächtig einen laden, —
Weißt du denn nich, dat is verboten?“

Wat heft uns' Hannes sich verfiert!
Oha! denkt he, dit geiht verkiehrt!
Heft einen æwern Snawel nahmen —
Dit kann di æwer leeg bekamen!
Up einmal schütt em dörch den Sinn —
„Minsch,“ seggt he, „Minsch, riet mi nich rin!
Dat geiht all gaud, du mößt blot swiegen,
E i n dörft dat nich tau weiten kriegen,
De heft mi mächtig up den Strich, —
Segg 't blot den Herrn — — Feldwebel nich!“





De Inbillung.

Klas Bolzendal un Hein Lebahñ
Ward'n wedder mal up Posten stahn
Un dræhnen nu so hen un her,
Wenn woll de Krieg tau End'n wier.

„Jä, Klas, seggt Hein, „dat segg ick di,
Wenn 't lang noch durt, denn bliew 'ck noch bi!
Jerst wier 't mi mächtig in de Quier,
Doch nu is 't lang so slimm nich mihr,
Nu mak't 't all Spaß, Soldat tau spälen.
Dor brukt 'n sick üm niz tau quälen,
Dor düst'n in de Welt so rin, —
Mitünner is mi all tau Sinn,
Jck kaptulier so'n halffstieg Johr, —
Un nahsten ward 'ck denn Fautschandor!“

Klas krüft de Snut un kickt em an,
Wo einer so wat seggen kann, —
„Du kaptulieren? — Hein, laad di hollen!
Du büst woll ut de Koje follen!
Mit dienen Kopp — un kaptulieren?
Du würdest de ganze Front schimpfiern!

Wat s' di denn woll tau'n Griesen harrn! —
Un Fautschandor wust ok noch warden?
Denn wust mi nahsten woll verschütten? —
Ne, segg mal, Hein, du hejt woll 'n Lütten?“

Na, dit lett Hein sick nu nich beiden.
„Du meinst, mi würd de Sak nich kleiden?
Du wist di doch mit mi nich mäten?
Hejt in de Schaul as Unnelst säten
Un kannst nich läsen un nich schrieben, —
Du büst Janmaat un möfst ok blieben!
Doch so as ick mit mienen Schick,
De Treffen harr 'ck in'n Ogenblick!
Nu stell di mal de Sak so vör,
Wenn 'ck nu hüt middag kaptulier —
Un morgen so dien Leutnant wier?
Un du mien Bursch? — Süst blot mal seihn,
Di bröcht ick hellisch up de Bein!“

„Wat?“ röppt nu Klas, „wat wull du mi?
Du Leutnant? — un ick Bursch bi di?
Denn süll ick woll dien Knöp anneihden
Un mang dien Lumpen rümmerkleiden?
Un du as Leutnant keekst denn tau,
As süht mi woll! — — — Dat müchtst woll so!“

„Allright!“ seggt Hein, „dat künn licht kamen!
Un nehmt de Knaken nich tausamen
Un bedst nich, wat ick di befahlen,
Dat Dunnerwetter süll di halen!

Di nehm ick mi mal richtig vör!
Don wägen: du, — dat gew 't nich mihr!
Na, Minsch, denn wiern wi Fründen wäsen!
Ick würd di de Leviten läsen,
Ick leet di — — na, dat würd sick finden, —
Ick leet di an'n Bom anbinden!“

„Minsch, denn harrst gliek poor in de Snut!“

Na, nu kümmt Hein Lebahn in Wut.
„Du schienst 'n netten Maat tau sien!
Minsch, heft du gor kein Disziplin?
Du hüft mien Bursch un wardst dat wagen,
As Leutnant mi an't Mul tau slagen?
Na, Minsch, dat is jo allerhand!
Hiermit hüft du mien Arrestant!
Un morgen kümmt vör't Kriegsgericht!“
Bauß! haugt em Klas nu in't Gesicht,
Un bauß! haugt Hein Lebahn nu wedder,
Un kamen sick nu beid up't Sedder
Un haugen sick de Jack nu vull,
Wer weit wo dull.

As jeder so sien Ladung krägen,
Ward'n se sick wedder fiz verdrägen
Un kieken sick nu an un sinnen
Un können keinen Klauk in finden,
Worum de ganze Prügeli.

„Na, Minsch,“ seggt Klas, „dat segg ick di,
Diss' Schacht heft nu as Leutnant krägen,

U æwer kumm mi blot von wägen
As Fautschandor! — Minsch, seih di vör!“

„Swieg still!“ seggt Hein, „ick will nich mihr!
Dat Leutnantspälen will w' man laten,
Dat is mi in de Glieder schaten!
Man mutt de Sak nich æwerdriegen, —
Wi willen man Seemannsmaaten blieben!“

„Dat 's recht,“ seggt Klas, „dat mein ick grad,
As Leutnant büst ok väl tau schad!
Du heft up grote Fohrt all führt,
So'n Leutnant heft niz wieder kehrt, —
Müchst du nu woll, — ick würd mi schämen! —
Diss' armen Lüd dat Brot wegnähmen?“





Kriegstauständen.

Herr Klickermann giwt Gegraft
Un Weltgeschicht glick näbenbi
Un ward de Görn von Krieg vertellen
Un up de leegen Tieden schellen.

„Nein, Kinder, nein, — wo soll das werden!
Niz als Soldaten auf der Erden!
Wohin man kuckt, da steht schon einen,
Und von Civil gibt's bald mehr keinen,
Bloß Kinder noch in kurze Hosen
Und dann die Alten und die Fosen, —
Und immer geht das drauf als Blücker,
Da ist sich kein das Leben sicher, —
Wär ich nicht ein betagter Mann,
Wer weiß, ich müßte auch noch ran. —
Nun, Heinrich Moll, daß dich der Daus,
Du siehst dabei noch grienig aus?“

„Herr Klickermann,“ seggt nu de Lütt,
„Dörgistern müßt uns' Dadder mit,
He steiht nu bi de Grenadier,
Uns' Friß, dat is sien Unt'roffzier,

He möt nu dauhn, wat Friß em seggt, —
Unf' Mudder meint, dat wier nich recht!“

„Da pflcht ich ihr auch bei, mein Sohn,
Das steht im Katechismus schon!
Der Dater ist ein Grenadier,
Sein Sohn, das ist sein Untroffzter,
Der bringt ihn nun in Angst und Not, —
Wo bleibt denn da das viert' Gebot?
Nun ranzt er seinen Dater an,
Wenn der nicht gut ezieren kann,
Nun wird er seinen Dater triezen,
Sagt: du! zu ihm und läßt sich sie'zen,
Was ist das für 'ne Zeit auf Erden,
Wo Kinder Dorgesezte werden,
Ich seh das kommen schon bei kleinen,
Sie spielen bald Kuhlßæg mit einen!
Ich möcht mal bloß die Hopphei sehn,
Ich müßt bei euch da sitzen gehn,
Und ein von euch, — na, Heinrich Moll,
Du kriegtest erst 'n Leder voll,
Denn wie gewöhnlich wußt du niz
Und bist 'n großen Fludderbüß,
Ich müßte heut dein Schüler sein,
Mein Posten so, das wäre dein,
Nun sag, was würdst du denn woll machen?“

De ganze Klass' fangt an tau lachen,
Blot Heine Moll, de denkt in'n Stillen:
Wenn dat so güng nah mienen Willen,

Denn würd ick mi den Reitstock halen
Un di ganz deftig utbetahlen.

„Na, Heinerich,“ seggt nu de Oll,
„Nu sprich dich aus, — was tätst du woll?“

„Jä,“ grient de Jung, „ick säd dat sacht, —
Ick bin man bang'n, nahst krieg ick Schacht!“

„Nein, nein, du kannst es ruhig sagen,
Es wird dir garnichts nachgetragen,
Es ist ja quasi nur zum Schein,
Es soll dies ein Exemplum sein!“

„Jä,“ seggt de Jung, „Herr Klickermann,
Wenn 't denn nich anners warden kann, —
Wenn ick denn hüt de Köster wier,
Denn säd 'ck woll: Jungs, hüt mag 'ck nich mihr!
Mi is tau Sinn, wi will'n man sluten, —
Gah man nah hus un spält man buten!“

„Haha!“ seggt Klickermann un lachte,
„Wo ick mich solches nicht gleich dachte!
Das sag ich ja! — Mich freut nur eben,
Dass du hast allen frei gegeben,
Das zeugt von einem guten Sinn, —
Na, Heinerich, dann setz dich hin!“

„Dat 's noch nich all,“ seggt Heine Moll,
„So geiht't nich los, dat müchten S' woll!“

Dor is ein Aber noch mit bi, —
De ganze Klass', de kriggt nich fri!
Ein von de Jungs, de wüßte niz,
Das ist ein großen Fludderbüß, —
Der soll allein hier sitzen bleiben
Und zwanzigmal die Bicht abschreiben!"

„O,“ seggt de Oll, „das tut mir weh!
Wer ist der Jung denn?“

„Dat sünd Se!“





De Feldbalbutsch.

In'n Krieg, dor geiht dat up un af.
Acht Dag' lang sünd s' in einen Draw,
Dat se de Köpp sick bläudig slagen
Un in de Grabens rümmerjagen
Un sick weck in de Ogen nüschen, —
Denn wedder kamen Dag' dortwischen,
Dor 's gorniz los, un denn ward äben
As Gott in Frankreich jeder läben.
Blot, wenn Appell dat heiten deiht,
Denn kümmt dat mit de Rennlichkeit,
Denn ward niz dahn as flicht un stoppt
Un Knöp anneiht un Tüg utkloppt,
Un wer denn keinen Dullbort hett
Un sick blot Spielen wassen lett
Un sick nich sülwst halbiren kann,
De sitt denn æwer bös mit an.
Run möt de Bort, dat's ganz egal!
Un denn nu mit dat Meß up dal,
Dat ward den ganzen Krieg nich släpen,
Un denn ward mit de Ogen knäpen

Un allerhand Grimassen snäden,
Dor helpt kein Schimpen, helpt kein Bäden,
Denn de Balbutsch is meistens ein',
De lett nich nah, Blaud möt he seihn. —

Klas Bolzendal un Hein Sebahn,
De söllen tau Appell hüt gahn, —
Un Klas hett Spielen as so'n Gant,
Un denn nu kein Balbutsch tau Hand.
„Hein,“ seggt he, „Hein, wat fang ick an!
Wo is ein, de halbieren kann!
Du heft 'n Bort, du heft dat Licht,
Doch ick hew Spielen in't Gesicht,
Mli ward mitünner sülwst vör grugen,
Dor kann 'ne Spree ehr Nest in bugen!
De Klock ward ümmer wiedergahn,
Un in 'ne Stund' sall ick all stahn,
Denn sall ick glarr un propper sien —
Un laat noch as so'n Stachelswien!
Un denn uns' Spieß! — Dat segg ick di,
Ick fleig in't Lock un weit nich wie!“

„Jä, Klas,“ seggt Hein tau stenen Maaten,
„Ick hew di jo noch nie verlaten, —
Wat meinst, wenn ick mien Meß nu nehm
Un di so bäten neeger kem?
Ick dauh dat twors tau'n iersten Mal,
Doch glöw ick stark, ick krieg em dal,
Man blot, dat ward woll bäten rieten,
De Tähnen mötst tausamenbieten!“

„O Minsch,“ seggt Klas, „wat is't 'n Läden!
 Di sall ick in de Hand mi gäben?
 Du mit dien Knief wist mi halbieren?
 Na, wenn wi nu kein Fründen wieren,
 Denn säd ick: Hein, ick ward mi häuden!
 Hüt æwer meinst du dat in Gäden,
 Dat nähm 'ck di brav, dat mag ick lieden! —
 Doch söst du mi de Kähl affnieden, —
 Ick segg di, ick kann väl verdrägen, —
 Heft du bether kein Schacht nich krägen,
 Denn kriggst du se von dienen Maaten,
 Dor kannst di heilig up verlaten!“

„Dat trug 'ck di tau!“ seggt Hein Lebahñ,
 „Doch — wist nich lewer sitten gahn?
 Denn so as ick dien Spielen kenn,
 'ne gablich Stund', de geiht up hen!“

De Sak geiht los. Klas sitt nu dor,
 Un Hein Lebahñ, de macht nu klor
 Un klarrt em rümmer bi dat Kinn
 Un seept em ierst mal mächtig in.
 Denn æwer rückt he em tau Siew;
 He nimmt sick sien Matrausenknief
 Un klappt dat up un blükt sick dal
 Un wett't dat an sien Stäwellsahl,
 Un as dat ollich släpen wier,
 „Klas,“ seggt he dunn, „nu kumm mal her!“
 Un kriggt em bi de Slæk tau faten,
 Un Klas, de halt noch deip eins Aten, —

Un Hein Lebahn spält nu Balbutsch.
 Doch gliek bi sienen iersten Rutsch, —
 He nehm de Back mit einen Mal, —
 Fohrt in de Höcht Klas Bolzendal
 Un ritt dat Mul nu sparrwied apen,
 As harr em Slag un Unglück drapen.
 „Büßt du verdreihst? — Wat föllt di in?
 Glöwst du, dat ick von Ledder bün?“ —
 Un ward sick nah de Back henlangen,
 De würd all an tau bläuden fangen, —
 „Dor geiht 't all los! dat segg ick jo!
 Na, Hein, so snied noch einmal tau,
 Denn fast mal seihn, wat di passiert,
 Denn heft hüt morgen utbalbiert!“

„Dat weit ick nich,“ seggt Hein Lebahn,
 „Bi mi is't glatt von Fleßen gahn!
 Ick wier beglöwt, dat ded di sacht,
 Un nu kümmt du mi gliek mit Schacht, —
 Jä, Hein, denn kann mi dat niz nütten,
 Denn blieb man mit den Bort bisitten!“

„Sni wieder!“ böllt Klas Bolzendal,
 „De Kram möt run, — dat 's ganz egal!“

Na, Hein Lebahn sett't wedder an
 So sachten, as ein Maat dat kann,
 Un maket dat Fell sick ollich glatt
 Un wischt mit Seepenschum dat natt
 Un kümmt bilütten sülwst in Sweit, —
 Nu wüßt he, wat balbieren heit.

Blot, hachte dat, denn wier't verkiehrt,
Denn hett he dor up dal halbiert,
Denn würd he falsch, denn gew 't 'nen Snitt,
Un 'n Paltan Fell müht immer mit.

Un Klas, de stähnt un ginst un quicht
Un pußt un perrt, sien Aten flüggt,
An Kinn un Köhl un Backen blött 'e,
Sien Ogen warden immer grötter,
Em sangeln midderwiel de Knei, —
Un denn fröggt Hein: „Du, deihst 't ok weih?“
Un nu makht Hein sick an de Snut, —
„Ne,“ schriet nu Klas, „dit holl 'ck nich ut!
Dit Malkern, dat künn di woll passen,
Nu lat den Kram tau'n Deuwel wassen!“
Un springt nu hoch. — Wo seeg he ut!
Kein Städ wier up de ganze Hut,
Kein Städ, so as 'n Penning grot,
Wo niz as Lock un niz as Blaud.

Wat æwer fangt uns? Klas nu an?
He grippt gliek nah de Waterkann
Un nimmt de beiden Backen vull —
Un blas't sick up, wer weit wo dull.
„Worum deihst dat?“ fröggt em nu Hein, —
„Jä, Minsch,“ seggt Klas, „ick wull blot seihn,
Mi wier mitünner bi dat Schräpen,
As harrst du bet in't Gagel dräpen,
Jäck dacht, ick höl nu nich mihr dich,
Du mökst 'ne Brus' ut mien Gesicht,

Un dorüm hew ick Water nahmen, —
Wier dat nu döörch de Backen kamen,
Ick segg di, Hejn, harr ick nu brust,
Ick harr di so de Uhren lust,
Du harrst di in dien'n ganzen Säben
Nie wedder as Balbutsch utgäben!“





Twoi Feldbrev.

Du Bändner Bank ut Lutheran
Wier bäten mit nah Rußland gahn
Un stünd hier bi de Fautsoldaten;
Man blot, worüm hierümmer schäten,
Worüm dit Toben hen un her,
Worüm, dat Krieg mit Rußland wier,
De ganze Kram wier em nich klor.
He wier all æwer viertig Johr,
Harr nie den bunten Rock nich dragen
Un müßt nu up sien ollen Dagen
Sick mit de Russen rümmerlagen, —
Ne, denkt he so in sienen Sinn,
Hier is jo gor kein Klauk nich in!
Wi möten hier de Schüns anböten,
Un denn ward liehrt: Du sollst nicht töten!
Un dorbi is dat ein Gescheit,
Wenn blot 'n Swanz sick rögen deiht,
Un nachts denn ierst dit Rümmerdrieben, — —
Dit möt ick doch mien Fru mal schrieben,

De ahnt jo gornich, wat dat heit,
Wo sick dat hier regieren deiht! — —
Un Jochen Bank ward kort entflaten
Nu einen schräben Breiw affaten.

Geliebte Frau!

Wo geht's zu Haus?

Hier ist der Krieg noch lang' nicht aus!
Wo wir hier stehn, das nennt man Osten,
Da steht nun ein Partie auf Posten,
Und welche liegen in den Graben,
Den sie sich ausgebuddelt haben.
Im Graben auf der einen Kant
Sind lauter Löcher in der Wand,
Die sind nicht hoch und auch nicht breit
Und meistens voll von Nässigkeit,
Und vor das Loch ist eine Tür
Und in das Loch, da wohnen wir.
In diesem Loch wird nun geräkelt
Und über dies und das gemäkelt,
Man daß wir leichers ruhig bleiben
Und bloß uns mit die Zeit vertreiben.
Diel schlimmer ist es in dem Graben,
Wenn welche aufzupassen haben,
Denn kuckt man übern Grabenrand
So bißchen in das Russenland,
Gleich kommt so 'n Dings denn anzuflihen,
Und bauß! da hat man einen sihen,
Und ist man auch nicht gleich hinüber,
Man kuckt für's erst nicht wieder rüber.

In so was sind die Russen roh,
Wir machen 's aber grade so.

Das Essent, was wir hier so haben,
Wird hergebracht nach unsern Graben,
Da kümmert sich hier keiner um,
Da irgendwo, so hinten rum,
Da stehn die Gullaschfeldkanonen,
Da kochen sie nun Speck und Bohnen,
Dann wieder Bohnen mal mit Speck,
Und so geht das in einen weg,
Mich aber schmeckt der ganze Bettel,
Als wär's der süßwig Küchenzettel.
Gibt's mal nichts Warms, dann ißt man Brot,
Und dabei hungert keiner tot,
Und gibt es garnichts mehr von drüben,
Dann stauchen wir uns Runkelrüben.

Man munkelt auch von Liebesgaben,
Doch hier nach unsern Schützengraben,
Da kömmt gewöhnlich nichts mehr her,
Weil es für uns nicht paßlich wär.
Die andern, die es schwerer haben,
Diel schwerer als im Schützengraben,
Die müssen sich besonders pflegen
Und sich auch was beiseite legen.
Am schlimmsten dran sind die Etappen,
Die können nicht vor Hunger jappen,
Die sind in einer bösen Lage
Und werden dünner alle Tage, —

Ja, man erlebt hier allerhand
Für König, Gott und Vaterland.

Geliebte Frau, nun will ich schließen,
Sie fangen wieder an zu schießen,
Und soans denn: auf Wiedersehn!
Dies konnt ich garnicht erst verstehn,
Da hab ich einen nach gefragt,
Wir hätten sonst: adieu! gesagt,
Da sagte mich der kluge Mann,
Das wär französisch, — nun denk dich an,
Ich habe soans rausgekrochen,
Wir haben beid' französisch gesprochen,
Und nochmals denn: auf Wiedersehn!
Schreib mal, wo die Kartoffel stehn
Und was die beiden Schweine machen
Und was noch sonst von diese Sachen.
Und bleib' gesund und werd' nicht krank,

Dein lieber Mann

Joachim Bank.

Door Wochten sünd in't Land vergahn,
Dunn kümmt ein Breiw ut Lutheran,
An Jochen Banken würd he wäsen,
An Jochen ward em gliek nu läsen:

Mein lieber Mann!

Das war 'ne Freude!
Ich ging um dich all sehr zu kleide,

Ich hatte einen leegen Traum,
Du saßt auf einen Apfelbaum,
Und unten standen die Kosacken,
Und du tätst immer russisch snacken
Und lachtest, wenn ich: Jochen! rief, —
Und andern Tag, da kam dein Brief.
Na, was du darin alles schreibst,
Wenn du man bloß gesund bei bleibst!
Da habt ihr wirklich nichts zu lachen,
Ihr sollt man lieber Frieden machen!
Denn auch bei uns, da sieht es aus,
Da spielen sie schon Katz und Maus.
Damit die andern was bekommen,
Wird unsereins was abgenommen,
Sie sagen auch, das Fleisch vom Schwein
Soll garnicht mal so nahrhaft sein,
Da dürft man garnicht viel von essen,
Und nun wird allens zugemessen.
Und Eier kosten Stück für Stück
Dier Schilling diesen Augenblick,
Und Butter gibt's in keinen Haus,
Sie essen all schon Apfelmaus.
Doch, weißt du, Jochen, laß ihr man!
Die Aust, die legt sich prächtigt an,
Denn wie die Felder draußen stehn,
So'n Korn hat noch kein Mensch gesehen,
Und lohnen die Kartoffel gut
Und wenn 's nicht immer regen tut,
Denn wollen wir den Kram schon kriegen,
Denn bleibt man ruhig draußen liegen

Und haut die Russen und Franzosen
Man tüchtig auf die roten Hosen,
Die böse Zeit geht auch vorüber,
Man schimpft — und nächsten lacht man über!
Auf Wiedersehn — wir halten durch!

Es grüßt

Frau Bank aus Meckelburg.





De Ringkampf.

Klas Bolzendal un Hein Lebahn
Wiern in Reservestellung gahn
Un harren mit ehr Batteljon
Gott in de Welt nu niz tau dauhn.
Den ganzen Dag würd smort un kakt
Un niz as Knäp un Undæg makt,
Un ehr Major, de keek dit an
Un dacht sich woll: Na, lat ehr man!
Wer weit, wo lang wi hier noch blieben,
Wenn se sich man de Tijd verdriegen! —
Un männig Spaß, de kem nu vör,
As wenn dor gor kein Krieg nich wier.

„Du, Hein,“ seggt Klas tau sienem Maaten,
„Willn uns nich immer brüden laten!
Kiek, æwer uns ritt jeder her
Don wägen Kæm un wägen Bier,
Un jeder hett uns hier tau'n Griesen, —
Wi willn ehr ok mal eins wat wiesen.
Wenn wi uns nu poor Dinger langten
Un achterher so bäten wrangten,

Ich mücht mi woll mit di eins faten,
Sô âs dat Wôd' bi Seemannsmaaten!"

„Mi nich tauwedder!“ seggt nu Hein,
„Du hejt woll lang kein Bland nich seihn?
Denn Minsch, ick kem di so up't Ledder,
Tau'n twei'ten Mal kemst du nich wedder!“

„Na, na!“ seggt Klas, „man nich so râden,
Dor hett sick männigein all snâden!“

Dat harr sick nu bald rûmmer spraken,
Dat Hein un Klas wulln Ringkampf maken,
Un jedermann in't Batteljon,
De harr niz iligs nu tau dauhn,
Dit müht he seihn, wo dit woll kem
Un wat dit woll för'n Utgang nehm.

Na, Hein un Klas, de stahn nu dor,
As wulln se glik sick in de hoor,
Un gludern an sick as poor Bullen,
De sick de Köpp inrönnen wullen,
Un warden mit de Ogen schulen,
Un blot,üm sick poor bitaupulen.
Se kamen neeger sick bilütten,
Un haug! — hett Klas all einen sitten,
Hein würd den iersten Angriff wagen
Un hett em in de Kusen slagen,
Klas ward em æwer ok bedeinen, —
Un dôr de Wag' kriggt Hein nu einen,

So dat se beid von'nanner prallen
Un heisterkopp hinn'æwerfallen.

„Hurra!“ röppt nu de Kumpeni,
„Klas, pul em noch poor Dinger bi!“ —
„Du, Hein, du heft em schandbor drapen,
He hölt dat Mul noch sparrwied apen!“

Doch Hein un Klas harrn noch nich naug,
Se rappeln beid sick wedder hoch
Un fügen up einanner dal.
Tauerst haugt nu Klas Bolzendal, —
Denn wedder Hein, — denn umgekiehrt, —
Taulegt hett keiner sick mihr wiehrt,
Se slögen, wo 'ne Städ se fünden
Un wo se sick man drapen können.

Unüm ehr rüm de Kumpeni,
Weck stünden Hein, — weck Klaffen bi.
„So noch poor Dinger!“ — — „De hett säten!“
„Klas, up em!“ — — „Hein, dor hoz em bäten!“
„Klas, möstst em mihr von ünne faten!“ —
„Hein, giw em doch poor Handgranaten!“
Un jeder towte as verduß,
Es wenn he silwst mit twischen wuß.

Doch nu ward Klas dat Hagen laten,
Kriggt Heinen üm de Mag' tau faten

Un kriggt em bi de korten Rippen
Un ward em hinnenæwer kippen,
Un ein — twei — drei! un heft nich seihn, —
Un up den Rüggen liggt unſ' Hejn.
Klas æwer furts de Hand an't Stür
Un makt nu bäten Trummelfür.

As dit de Kumpeni nu süht,
Dunn is se reinweg ut de Tüt, —
„Klas Bolzenda! un de sall läben!“ —
„Hejn, wiſt du di gefangen gäben?“ —
„Hejn, dauh dat nich!“ — „Hejn, lat nich nah!“ —
„Klas Bolzenda!, hipp — hipp — hurra!“

Doch wat schütt Klafen in den Sinn?
He stellt dat Trummelfür in,
He kickt so wiß — he krüſt de Snut —
• He springt tauhöcht — — un neidt nu ut,
As unklauk, as so'n Bessenbinner,
As wenn de Düwel seet dorhinner.
„Büſt du nich klauk?“ ward jeder raupen,
„Wat föllt di in, nu wegtaulopen?
Du harrst jo doch de Babenhand!“
Doch Klas, de is ut Rand un Band,
He snüwt un spuckt: „Ji snackt all klauk!
Klauk snacken, Lüd, dat kann ick ok!
Jck dacht jo sülwst, ick harr all wunnen,
Doch Hejn Lebahn, dat is 'n Kunden!
Nu is he beed, so dacht ick äben
Un wull den Gnadenstoß em gäben,

Dunn hett he sien Reserven nahmen,
Mit — Gasangriff is he mi kamen!
Dor müßt ick ierst in Deckung gahn,
Denn Gasangriff von Hein Lebahn, —
Den Franzmann sien, ick will nich leegen,
Is dor dat reine Rükels gegen!“





Tau'n Awfschied.

Du legg ick ut de Hand de Fedder,
„Burrkäwers“ schriew ick nu nich wedder!
Dat Maat is vull, Papier is all,
Weit ok nich mihr, wat 'ck schrieben sall,
För't ierste kriggt mi keiner hoch!
Fief Bäuker, mein ick, sünd ok naug!
Fief ganze Bänd'n, ick wull man meinen,
Ein anner hett sien Dauhn mit einen!
Un süll mi ewer Johr un Wäken
De Dichtergiwwel wedder stäken,
Denn mücht ick nich bi Brümmers bließen, —
Ick mücht ok mal wat anners schrieben!

Klas Bolzendal un Hein Lebahn,
Nu laot ick jug in Fräden gahn
Un drück jug Maaten beid de Hand!
Un krieg ick an de Waterkant
Door dügte Maaten eins tau seihn,
Ward 'ck an jug denken, Klas un Hein!

Herr Klickermann, es tät mir leid,
Wenn quast mit der Geistlichkeit
Ich öfters Sie zusammenbrächte, —

Daß ich mich man nichts Leegs bei dächte!
Wer wollte da woll bockig stehn!
Un soans denn: Auf Wiedersehn!

Abdschluß ok, meckelbörger Bur!
Oll Bäudner Bank un Hannes Snur!
Ick tarrte jug mitünner bäten
Un hew jug stark in 't Gagel räten, —
Dat wier jo all ut Spaß blot meint,
Doch glöwt ji, dat ick Schell verdeint,
Denn möt ick mi taufräden gäben,
Doch wohr is 't liekers, wat ick schräben!

Un nu kamt ran, ji Jungs von'n Land'n!
Ji Takeltüg! ji Rasselband'n!
Korl Beggerow, du Galgenstrick!
Un Heine Moll un Otto Frick
Un Fiete Schütt un Luten Bohn,
Am lewsten harr 'ck mit jug tau dauhn!
Mit jug tau häweln, wier mien Best,
Dat makt, ick bin woll grad so west!
Ick strak jug æwer't snappig Mul,
Nu liehrt jug' Sprüch un sied nich ful! —

Taulegt noch mücht ick all mien Fründen,
De Spaß an mien lütt Brümmers fünden,
De mi mit hülpen, dat se flögen
Un in de wiede Welt rintögen, —
Ick mücht woll weiten, wo se stäken! —
Don Harten mienen Dank utspräken!

Doch schrew ick Brümmers nich allein,
Dat ein bi't Läden lach un wein,
Ick schrew se noch üm anner Sak:
Ut Lew för mien oll Muddersprak!
Dörch ehr wull ick vör allen Dingen
Mien Muddersprak tau Ihnen bringen!
Drög ick mien ganz lütt Deil mit bi, —
Denn freu ick mi!

Rudolf Tarnow.



Inholt.

Tau'n Geleit Sied 5

1. Deel

1. Hymne	„	9
2. Dank	„	10
3. HelDENjungs	„	12
4. Hindenburg	„	17
5. Admiral Scheer	„	19
6. Dütsch	„	21
7. Rut mit dat Gold	„	24
8. Mihr Glaub	„	26
9. Fulen Fräden	„	29
10. Amerika	„	31
11. Stahl un Stein	„	33
12. Unſ' Kroepels	„	35
13. Gott mit uns	„	37
14. Gottvertrugen	„	39
15. Drei Krüze	„	41
16. Drei Kameraden	„	43
17. Dat oll Soldatenleeb	„	45
18. Unſ' Jung	„	47
19. Up Urlaub	„	48
20. Heiligabend 1915	„	50
21. Olljohrsabend 1915	„	52
22. Scheiden	„	53

23. Weigenleed	Sied	55
24. Un morgen is de Slacht	„	56
25. Klag	„	57
26. Wenn Früden wier	„	59

2. Deil

27. Dat grote Mulwerk	„	63
28. Drei Schippers	„	66
29. Montenegro	„	68
30. Sporen un knappen	„	71
31. Soldatpälen	„	74
32. Slechten Tusch	„	83
33. De Heidenangst	„	88
34. De Inbillung	„	93
35. Kriegstauständen	„	97
36. De Feldbalbutsch	„	101
37. Twei Feldbreiw	„	106
38. De Ringkampf	„	113

Nachklapp

39. Tau'n Awfschied	„	118
-------------------------------	---	-----



Im gleichen Verlage sind folgende Bände

„Burrkäwers“

von Rudolf Carnow erschienen:

1. Band, 5. Auflage, Preis geb. . . 2.— M.
2. Band, 4. Auflage (mit Buchschmuck von W. Siegert),
Preis geb. : 2.50 M.
3. Band, 3. Auflage, Preis geb. . . 2.— M.
4. Band (Kriegsband), 4. Auflage,
Preis geb. 2.— M.

Glühende Liebe zu Volk und Vaterland, tiefes Gemüt, goldiger Humor erfüllen diese Dichtungen plattdeutscher Mundart. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben sich die Burrkäwers nicht nur in der eigenen Heimat, sondern weit über deren Grenzen hinaus zahlreiche Freunde erworben, bei unseren Feldgrauen sind sie mit Jubel begrüßt worden. Die bis jetzt ausgeflogenen 20 000 „Brümmers“ werden zweifelsohne weiter werben für plattdeutsche Sprache und Art.

- Folgende Dichtungen aus diesem Bande
wurden in Musik gesetzt:

Meckelbörgsche Hymne

(gewidmet Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog
Friedrich Franz IV.)

nebst 3 plattdeutschen Kriegsliedern

1. Soldaten, 2. Gebet vör de Schlacht,
3. Stormleed

Vertonung von J. C. Oerfer

Klavier-Ausgabe mit Text Mk. 1.—

Verlag von Hahn & Lang
Inh. Clausen & Althen, Hofmusikalienhändler
Schwerin i. M.

8

NB. Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen
gefallener Krieger.



